

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Posen bei
Hrn. Krupski (C. H. Ulrich & Co.)
Breitestraße 14;
in Gneisenau
bei Herrn Th. Spindler,
Markt u. Friedrichstr. Ecke 4;
in Grätz b. Hrn. L. Streissland;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig,
Hamburg, Wien und Basel;
Haasenstein & Vogler.

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Berlin,
Wien, München, St. Gallen
Rudolph Mosse;
in Berlin:
A. Retzener, Schloßplatz;
Kassel, Bern und Stuttgart:
Sachse & Co.;
in Breslau: R. Jenke;
in Frankfurt a. M.:
G. L. Danke & Co.

Posener Zeitung.

Dreihundertvierzigster Jahrgang.

Mr. 193.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierthalb für die Stadt Posen 14 Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 244 Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag, 2. August

nur eine 14 Sgr. die jüngst erwähnte Zelle oder deren Raum Reklamen verhältnismäßig höher, findet an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittag angenommen.

1870

Die „Posener Zeitung“ eröffnet auch für die Monate August u. September ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 Thlr. 5 Sgr. im der Expedition und bei den Commanditen, für Auswärts incl. Porto 1 Thlr. 15 Sgr. und werden Anmeldungen bei der Unterzeichneten rechtzeitig erbeten, da wir sonst wegen der täglich steigenden Abonnentenzahl nicht im Stande sein werden, Nachlieferungen zu bewerkstelligen.

Für die im Felde befindlichen Truppen ist ein besonderes Abonnement eröffnet und wird die „Posener Zeitung“ nach genauer Angabe der feldpostmäßigen Adresse von uns nachgesendet.

Expedition der Posener Zeitung,
Wilhelmsstraße 16.

Amnistie für politische Verbrechen und Vergehen.

Von dem „Rechte der Begnadigung und Strafmilderung“, welches die preußische Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 dem Staatsoberhaupt zugespricht, hat König Wilhelm in seiner zehnjährigen Regierung schon verschiedene Male Gebrauch gemacht und zwar jedesmal bei durchaus würdiger Gelegenheit. Während die Herrscher so oft frohe Familiereignisse des eigenen Hauses benützen, um Vergebung und Vergessenheit für gewisse öffentliche Vergehnisse auszusprechen, hat unser König den Beweggrund zur Ausübung dieses Hoheitsrechtes stets aus den Wendungen des Staats- und Volkslebens selbst hergenommen.

Das erste Mal sprach König Wilhelm das Wort Amnestie bei seinem Regierungsantritt aus, welcher definitiv die Periode einer schlimmen Reaktion beendete, das andie Mal im Jahre 1866, als das Volk trotz des langen Kampfes mit der Regierung um verfassungsmäßige Rechte doch seine Treue und Hingabe für das Vaterland mit Gut und Blut bestiegelt hatte. In den schweren Zeiten, welche diesen Begnadigungen vorausgingen, hatte die Strenge des Gesetzes Manchen in Schuld gebracht, der es unter besseren Staatsverhältnissen sonst nicht geworden wäre, und indem der König hier Gnade ertheilte, vollendete er das Werk der Versöhnung, zu welchem das Volk selbst die Hand gebeten hatte. Der König handelte nicht aus persönlichem Belieben als absoluter Herrscher, nicht geleitet von dynastischen Interessen, sondern als der persönliche Vertreter der Staatsgewalt, welcher den veränderten Verhältnissen dieses Staates selbst Rechnung trug. So erschien in beiden Fällen der königliche Gnadspruch, obwohl hervorgegangen aus dem Willen des Königs, nicht als eine Maßregel des persönlichen Beliebens, sondern als eine solche, welche, indem sie die strenge Forderungen des geschriebenen Gesetzes aufhob, doch durch die höhere Gerechtigkeit ihre innere Berechtigung und ihre Weite erhielt.

Dies gilt auch von der Amnestie, welche der König an dem Tage ausgesprochen hat, an welchem er sich zu dem Heere begab, um mit ihm „für Deutschlands Ehre und die Erhaltung unserer höchsten Güter zu kämpfen.“ König Wilhelm begründet den Erlaß der Begnadigung durch die „einmuthige Erhebung“ des Volkes. Diese allgemeine Hingabe für das Vaterland ist um so erhabender, da sie in einer Zeit sich offenbarte, wo die Überreste alter Zustände und die Unvollkommenheit neuer Verhältnisse viele Staatsbürger, und nicht die schlechten, unzufrieden mache und so Manche schuldig werden ließ. Sie liefert den augencheinlichsten Beweis, daß die gegen staatliche Verhältnisse gerichteten Kämpfe, selbst wenn sie unter dem Gesichtspunkt des strengen Rechtsgesetzes bis zu politische Vergehnisse sich zuspielen, nicht hervorgegangen sind aus Feindschaft gegen das Vaterland, denn allerwärts haben die Parteien ihre Streitfahnen bei Seite gestellt, und sich um das vom König entrollte heilige Banner des bedrohten Vaterlandes geschaart. Auf diese einmuthige Erhebung hat das edle Herz des Königs die rechte Antwort gefunden: Vergeben und Verzissen! Ein Wort, das hier nicht Gnade allein, sondern auch Gerechtigkeit bekundet, denn ein Hauptgrund des Fehls lag ja in der Mangelhaftigkeit der staatlichen Zustände selbst.

Und vielleicht hat noch eine tiefere Erwägung den königlichen Entschluß gereift, das Bewußtsein von dem Verdienste der Schuldigen. Das Wort klingt widersinnig und ist doch richtig. Denn wer sind denn die politischen Verbrecher? — Zum großen Theil, einige Partikularisten ausgenommen, die freisinnigen Kämpfer für den Gedanken der deutschen Einheit, die Schüler jener Freiheitkämpfer, welche, nachdem sie das Recht Deutschlands mit ihrem Blut vertheidigt hatten, auch die versprochenen Rechte der Deutschen forderten.

Das Streben nach Volksrechten ist in Deutschland eng verwachsen mit dem Kampf für die nationale Einheit und Ehre,

so eng, daß die Männer, welche die freiheitlichen Bedürfnisse des Volkes nicht befriedigen, auch unvermögend waren, die Ehre der Nation zur Geltung zu bringen. Denn welche Verdienste ums Vaterland haben denn die Männer der Reaktion aufzuweisen. Die Resultate lassen sich kurz andeuten durch die Worte: Jena — karlsbader Beschlüsse — Olmütz.

Denen aber, welche unterdrückt wurden und scheinbar mächtlos waren, gebührt das Verdienst, daß heut der König von Preußen an der Spitze Deutschlands und seiner Heere steht, daß selbst von jenseits des Meeres, wo der „Demagog“ Karl Schurz weilt, die Deutschen dem Vaterlande Hilfe bringen. Die Mantueller, Stahl, Gerlach und ihre Gesinnungsgenossen, welche die Macht in Händen hatten, sind daran unschuldig. Besäßen diese Männer noch die volle Herrschaft, so würde Graf Bismarck für seine Wirklichkeit gegen den Deutschen Bund unfeiligen Ange- denkens jetzt — nicht Bundeskanzler sein.

Wir müßten an diese Dinge erinnern, da bereits heut einzelne Stimmen sich nicht scheuen, die Erhebung des Volkes als einen Beweis des monarchischen Gefühls hinzufüllen und damit die Bevorzugt erzeigen, daß sie nach Beendigung des Krieges von Neuem die Unterdrückung der Volksrechte predigen werden. Wir hoffen, König Wilhelm hat die Zeichen der Zeit besser verstanden als er in sein Dank an das Volk die Freiheit und Einheit Deutschlands versprach.

Und so wollen wir die Amnestie als ein Zeichen nehmen, daß die alte Zeit abgeschlossen ist und der Sieg der Deutschen zugleich die Freiheit der Deutschen bringen wird. Dieser Gedanke soll uns erheben in den schweren Tagen, denen Herrscher und Volk jetzt entgegen gehen.

Weitere Enthüllungen.

Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Der Bundeskanzler hat in diesen Tagen an die Vertreter des Norddeutschen Bundes bei den neutralen Staaten die nachstehende Zirkulardepeche gerichtet:

Berlin, den 29. Juli 1870.

Der von Lord Granville und Mr. Gladstone im Parlamente ausgesprochenen Erwartung, daß über den Vertragstext des Grafen Benedetti von den beiden beteiligten Mächten nähere Mitteilungen erfolgen würden, bin ich vorläufig durch einen an den Grafen Bernstorff gerichteten telegraphischen Erlaß vom 27. d. M. nachgekommen. Die telegraphische Form gestattete nur eine kurze Darlegung, welche ich nunmehr auf schriftlichem Wege vervollständige. Das von der „Times“ veröffentlichte Schriftstück enthält keineswegs den einzigen Vorschlag, der uns in diesem Sinne von französischer Seite gemacht worden ist. Schon vor dem dänischen Kriege ist durch amtliche und außeramtliche französische Agenten mir gegenüber versucht worden, zwischen Preußen und Frankreich ein Bündnis zum Zweck beiderseitiger Vergrößerung herbeizuführen.

Ich habe kaum nötig, Es. ic. darauf aufmerksam zu machen, daß der Glaube der französischen Regierung an die Möglichkeit einer derartigen Transaktion mit einem deutschen Minister, dessen Siedlung durch seine Über-einstimmung mit dem deutschen Nationalgefühl bedingt ist, seine Erklärung nur in der Unbekanntheit der französischen Staatsmänner mit den Grundbedingungen der Existenz anderer Völker findet. Wenn die Agenten des partier Kabinetts für die Beobachtung deutscher Verhältnisse befähigt gewesen wären, so hätte man sie in Paris die Illusion, daß Preußen sich darauf einlassen könnte, die deutschen Angelegenheiten mit Hilfe Frankreichs ordnen zu wollen, niemals hingezogen. Es. ic. sind freilich von der Unbekanntheit der Franzosen mit Deutschland ebenso unterrichtet wie ich.

Die Bestrebungen des französischen Gouvernements, seine begehrlichen Absichten auf Belgien und die Rheingrenzen mit preußischem Befehle durchzuführen, sind schon vor 1862, also vor meiner Übernahme des Auswärtigen Amtes an mich herangetreten. Ich kann es nicht als meine Aufgabe ansehen, solche Mitteilungen, die rein persönlicher Natur waren, in das Gebiet der internationalen Verhandlungen zu übertragen, und glaube die interessantesten Beiträge, welche ich auf Grund von Privatgesprächen und Privatbriefen zur Bedeutung dieser Angelegenheit gehabt habe, zurückzuhalten zu sollen.

Durch äußerliche Einwirkung auf die europäische Politik machten sich die erwähnten Tendenzen der französischen Regierung zunächst in der Haltung erkennbar, welche Frankreich in dem deutsch-dänischen Kriege zu unsern Gunsten beobachtet hat. Die darauf folgende Verstimmung Frankreichs gegen uns über den Vertrag von Gastein hing mit der Befürchtung zusammen, daß eine dauernde Befestigung des preußisch-österreichischen Bündnisses das pariser Kabinett um die Brüder dieser Söhne bringt könnten. Durch äußerliche Einwirkung auf die europäische Politik machte sich die erwähnte Tendenz der französischen Regierung zunächst in der Haltung erkennbar, welche Frankreich in dem deutsch-dänischen Kriege zu unsern Gunsten beobachtet hat. Die darauf folgende Verstimmung Frankreichs gegen uns über den Vertrag von Gastein hing mit der Befürchtung zusammen, daß eine dauernde Befestigung des preußisch-österreichischen Bündnisses das pariser Kabinett um die Brüder dieser Söhne bringt könnten.

König Wilhelm hat das Wort ertheilt, um die Brüder dieser Söhne bringen könnten. Frankreich hatte schon 1866 auf den Ausbruch des Krieges zwischen uns und Österreich gerechnet, und nahm sich uns bereitwillig wieder, sobald unsre Beziehungen zu Wien sich zu führen begannen.

Vor Ausbruch des österreichischen Krieges 1866 sind mir theils durch Verwandte Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen, thils durch in ritualische Agenten Vorschläge gemacht worden, welche j'dr Zeit dahin gingen, kleinere oder größere Transaktionen zum Nutzen beiderseitiger Vergrößerung zu Stande zu bringen; es handelte sich bald um Luxemburg oder um die Grenze von 1814 mit Landau und Saarlouis, bald um größere Objekte, von denen die französische Schweiz und die Frage wo die Sprachgrenze in Piemont zu ziehen sei, nicht außgeschlossen blieben.

Im Mai 1866 nahmen die Zumutungen diese Gestalt des Vorschlags eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses an, von dessen Grundzügen folgender Auszug in meinen Händen blieb.

- 1) En cas de congrès poursuivre d'accord la cession de la Vénétie à l'Italie et l'annexion des duchés à la Prusse. (Es sind natürlich die Elbherzogthümer gemeint. — R. d. d. Pos. 3.)
- 2) Si le congrès n'aboutit pas, alliance offensive et défensive.
- 3) Le Roi de Prusse commencera les hostilités dans les 10 jours après la séparation du congrès.
- 4) Si le congrès ne se réunit pas, la Prusse attaquera dans 30 jours après la signature du présent traité.
- 5) L'Empereur des Français déclarera la guerre à l'Autriche dès lors les hostilités seront commençées entre l'Autriche et la Prusse (en 30 jours 300,000).
- 6) On ne fera pas de paix séparée avec l'Autriche.
- 7) La paix se fera sous les conditions suivantes: La Vénétie à l'Italie. A la Prusse les territoires allemands ci-dessous (7 à 8 millions d'âmes au choix) plus la réforme fédérale dans le sens prussien.

Pour la France le territoire entre Moselle et Rhin sans Coblenz ni Mayence; comprenant: 500,000 âmes de Prusse, la

Bavière rive gauche du Rhin; Birkenfeld, Homburg, Darmstadt 2 3,000 ames.

8) Convention militaire et maritime entre la France et la Prusse des la signature.

9) Adhésion du Roi d'Italie;

Die Stärke des Herres, mit welchem der Kaiser nach Art. 5 uns besiegen wollte, wurde in schriftlichen Gläuterungen auf 300 000 Mann angegeben; die Seelenzahl der Verbündeten, welche Frankreich erzielte, nach französischen, mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmen. Den Berechnungen auf 1,8 000 Seelen.

Um Ader, welche mit der intimen diplomatischen und militärischen Geschichte des Jahres 1866 vertritt ist, wird durch diese Klausen die Politik hindurchzittern sehen, welche Frankreich gleichzeitig gegenüber Italien, mit dem es ebenfalls hämisch verhandelte, und später gegenüber Preußen und Italien folgte. Nachdem wir im Juni 1866 ungetreut mehrfach, fast drohender Mahnungen zur Annahme obiges Allianz-Projekt abgelehnt hatten, rechnete die französische Regierung nur noch auf den Sieg Österreichs über uns und auf unsere Ausdehnung für französische Verbündete nach unserer eventuellen Niederlage, mit deren diplomatischer Abdankung die französische Politik sich nunmehr nach Kosten beschäftigte.

Daher in dem vorstehenden Allianz-Entwurf gedachte und später noch einmal vorgeschlagene Kongress die Wirkung gehabt haben würde, unser nur auf drei Monate geschlossene Bündnis mit Italien ungern zum Ablauf zu bringen, und wie Frankreich durch die weiteren Gustozza betreffenden Verabredungen bemüht war, unsere Lage zu benachteiligen und wo möglich unsere Niederlage herbeizuführen, ist Ew. ic. bekannt. Die „patriotischen Bellemmungen“ des Ministers Rouher liefern einen Kommentar über den weiteren Verlauf. Von der Zeit an hat Frankreich nicht aufgehört, uns durch Anwerbungen auf Kosten Deutschlands und Belgien in Verführung zu führen. Die Unmöglichkeit, auf irgend welche Anwerbungen der Art einzugehen, war für mich niemals zweifelhaft; wohl aber hielt ich es im Interesse des Friedens für nützlich, den französischen Staatsmännern die ihnen eigenthümlichen Illusionen so lange zu beaffen, als dieses, ohne ihnen irgendwie auch nur mündliche Zusage zu machen, möglich sein würde. Ich v. emmuthete, daß die Vernichtung jeder französischen Hoffnung den Frieden, den zu erhalten Deutschland und Europa's Interess war, gefährden würde. Ich war nicht der Meinung derjenigen Politiker, welche dazu rieten, dem Kriege mit Frankreich deshalb nicht nach Kräften vorzubereiten, weil er doch unvermeidlich sei. So sicher durchschaut Niemand die Absichten göttlicher Vorsehung bezüglich der Zukunft, und ich betrachte auch einen Siegreichen Krieg an sich immer als ein Nebel, welches die Staatskunst den Völkern zu ersparen bemüht sein muß. Ich durfte nicht ohne die Möglichkeit rechnen, daß in Frankreichs Verfassung und Politik Veränderungen eintreten könnten, welche beide große Nachbarvölker über die Notwendigkeit eines Krieges hinweggeführt hätten — eine Hoffnung, welche jeder Aufschluß des Bruches zu Gute kam. Aus diesem Grunde schwieg ich über die gemachten Annahmen und verhandelte dilatorisch über dieselben, ohne meinetwerts jemals auch nur ein Versprechen zu machen. Nachdem die Verhandlung mit Sr. M. dem Könige der Niederlande über den Anlauf von Zugenburg in bekannter Weise gescheitert war, wiederholten sich mir gegenüber die erwähnten Vorschläge Frankreichs, welche Belgien und Süddeutschland umfassen. In diese Konjunktur fällt die Mithaltung des Benedettischen Manuskripts. Daher der französische Botschafter ohne Genehmigung seines Sovereigns mit eigener Hand diese Vorschläge formuliert, sie mir überreicht und mit mir wiederholte und unter Modifizierung von E. g. bekannt, die ich monierte, verhandelt haben sollte, ist ebenso unwahrscheinlich, wie bei einer anderen Gelegenheit die Behauptung war, daß der Kaiser Napoleon der Forderung der Abtreitung von Mainz nicht beigekommen habe, welche mir im August 1866 unter Androhung des Krieges im Halle der Beiriger durch den fälschlichen Botschafter amtlich gestellt wurde. Die verschiedenen Phasen französischer Verstimmung und Kriegslust, welche wir von 1866 bis 1869 durchgemacht haben, sind höchstens ziemlich genau mit der Zeitung oder Abreitung, welche die französischen Agenten bei mir für Verhandlung der Art zu finden glaubten. Nur seit der Vorbereitung der belgischen Eisenbahnbündel im März 1868 — wurde mir von einer hochstehenden Person, welche den früheren Unterhandlungen nicht fremd war, mit Bezugnahme auf letztere angedeutet, daß für den Fall einer französischen Okkupation Belgiens nous trouverions bien notre Aquilailleurs. Gleicher Weise wurde mir bei früheren Gelegenheiten zu erwagen gegeben, daß Frankreich bei einer Böfung der orientalischen Frage seine Beteiligung nicht im fernen Osten, sondern nur unmittelbar an seiner Grenze suchen könnte.

Ich habe den Eindruck, daß nur die definitive Überzeugung, es sei mit uns keine Grenzerweiterung Frankreichs zu erreichen, den Kaiser zu dem Entschluß geführt hat, eine solche gegen uns zu erstreben. Ich habe sogar Grund zu glauben, daß, wenn die fragliche Verstärkung unterblieben wäre, nach Vollendung der französischen und unserer Rüstungen uns mit wiederholte und unter Modifizierung von E. g. bekannt, die ich monierte, verhandelt haben sollte, ist ebenso unwahrscheinlich, wie bei einer anderen Gelegenheit die Behauptung war, daß der Kaiser Napoleon der Forderung der Abtreitung von Mainz nicht beigekommen habe, welche mir im August 1866 unter Androhung des Krieges im Halle der Beiriger durch den fälschlichen Botschafter amtlich gestellt wurde. Die verschiedenen Phasen französischer Verstimmung und Kriegslust, welche wir von 1866 bis 1869 durchgemacht haben, sind höchstens ziemlich genau mit der Zeitung oder Abreitung, welche die französischen Agenten bei mir für Verhandlung der Art zu finden glaubten. Nur seit der Vorbereitung der belgischen Eisenbahnbündel im März 1868 — wurde mir von einer hochstehenden Person, welche den früheren Unterhandlungen nicht fremd war, mit Bezugnahme auf letztere angedeutet, daß für den Fall einer französischen Okkupation Belgiens nous trouverions bien notre Aquilailleurs. Gleicher Weise wurde mir bei früheren Gelegenheiten zu erwagen gegeben, daß Frankreich bei einer Böfung der orientalischen Frage seine Beteiligung nicht im fernen Osten, sondern nur unmittelbar an seiner Grenze suchen könnte.

Über den Text dieser Vorschläge bemerkte ich noch, daß der in unseren Händen befindliche Entwurf von Anfang bis zu Ende von der Hand des Grafen Benedetti und auf dem Papier der kaiserlich französischen Botschaft geschrieben ist, und daß die französische Botschafter resp. Gesandten von Österreich, Großbritannien, Russland, Baden, Württemberg, welche das Original gesehen, die Handschrift erkannt haben. In dem Artikel I hat Graf Benedetti gleich bei der ersten Vorlesung auf den Schlüsselpass verzichtet und ihn eingeklammert, nachdem ich ihm bemerkte, daß derartige eine Einsicht Frankreichs in die inneren Angelegenheiten Deutschlands voraussetze, die ich auch in geheimen Ufenten nicht einräumen könnte. Aus eigenem Antriebe hat er eine weniger bedeutende Korrektur des Artikels II. in meiner Gegenwart am Rand vorgenommen. Lord Aug. Loftus habe ich am 24. c. von der Existenz des fraglichen Artikels II. in meiner Gegenwart am Rand vorgenommen. Lord Aug. Loftus habe ich am 27. d. M. von demselben Kenntnis genommen und sich dabei überzeugt, daß es von der Handschrift seines französischen Kollegen ist. Wenn das kaiserliche Kabinett Bestrebungen, für welche es seit 1864, zwischen Verhandlungen und Drohungen wechselt, ohne Unterbrechung bemüht gewesen ist, uns zu gewinnen, hute ableugnet, so ist das angesichts der politischen Situation leicht erklärlich.

Ew. ic. wollen gefälligst diesen Erlaß dem Herrn ... vorlegen und in Abschrift behändigen. (gez.) v. Bismarck.

Kriegsnachrichten.

Der Angriff auf Saarbrücken ist Tagesgespräch geworden. Der amtliche Bericht über diesen Zusammentrieb — man weiß nicht, ob es erlaubt ist „Gefecht“ zu sagen — schloß mit den Worten: „Nähre Details sind noch nicht eingegangen.“ Seitdem sind, denn am Sonnabend fand der Angriff statt, bereits 3 Tage verflossen, und noch immer wollen

die „näheren Details“ nicht eingehen. Die Meldung, daß bei dem Angriff 100 oder 1000 Mann geblieben sind, hätte die Stimmung der Bevölkerung weit weniger beeinflußt, als die Ungewissheit, in welcher uns die Regierung läßt. Denn gerade das Schweigen hat allerwärts den Glauben erregt, daß die Unrigen tropf des „siegreichen“ Abwesens eine Schlappe erlitten haben und den übertriebenen Befürchtungen Raum gegeben.

Wir würden es sehr bedauern, wenn unsere offiziellen Meldungen nach dem Muster der französischen Bulletins zugeschnitten werden sollten. Ein solches Verfahren wäre unklug, denn es würde in Deutschland bald seine Wirkung verfehlten, und es wäre zugleich ungerecht gegen das Volk, welches heut noch den offiziellen Meldungen der deutschen Kriegsführung vollen Glauben beimisst. Solche französische Mittel sind auch überflüssig in Deutschland. Das Volk ist allgemein darauf gesetzt, daß wir in dem bevorstehenden Kampfe mehr als eine Niederlage erleiden werden, die Meldung einer solchen wird uns also nicht besonders niederschlagen, denn wir wissen, daß der Ausgang des Krieges doch nur der deutsche Sieg sein kann. Das Volk weiß dies, weil es dies so will.

Außer der Nachricht von dem Angriff auf Saarbrücken giebt wenig Neues vom Kriegstheater. Die Situation läßt sich bezeichnen als die Ruhe vor dem Gewitter. Wir tragen Folgendes zusammen:

General v. Steinmetz soll am 28. d. Köln passiert haben. — Der Generalleutnant z. D. v. Hanfeldt ist zum stellvertretenden Chef des Generalstabes während des mobilen Verhältnisses der Armee ernannt worden.

Aus Landau vom 26. wird dem „Fr. J.“ geschrieben:

Von Weizberg wird gemeldet, daß von dort bis Bitsch hohe Schanzen errichtet werden, an denen Tausende von Soldaten, Bürgern und Bauern Tag und Nacht arbeiten. Dieselben werden mit Artilleriegeschützen bewaffnet. Die energische Thellungnahme der Südstaaten an der Aktion hat, das bestätigt sich immer mehr, den Charakter der Franzosen in deutsches Gebiet bedeutend verzögert. Man fürchtet, wie die oben gemeldeten Schanzarbeiten beweisen, jetzt drüben den Charakter der Deutschen.

Von Berichterstattungen, welchen der Aufenthalt in den Hauptquartieren der großen Armeen gefaßt ist, sind Gustav Reuter, Adolf Strodtmann und Georg Horn zu nennen. Gustav Reuter wird von dem Lager des Kronprinzen, Strodtmann und Horn von dem Lager des Prinzen Friedrich Karl aus berichten. Außerdem ist auch ein englischer (Russ) und ein amerikanischer Berichterstatter im preußischen Lager. Dem Hauptquartier des Kronprinzen ist auch der Schlachtmaler Bleibtreu beigegeben.

Aus München wird unterm 24. geschrieben:

Vorgerstern ist der Prinz Otto aus Italien, wo er sich zur Heilung eines hartrückigen Rheumatismus mehrere Monate aufgehalten hatte, nach München zurückgekehrt. Er will sich von seinem Bruder die Erlaubnis erbitten, an dem Kriege teilnehmen zu dürfen. Der König hat das Königl. Schloß Ludwigshöhe in der Rheinpfalz mit Stallung, Mobilien und 100 Bettens behufs Aufnahme verwundeter Krieger zur Verfügung gestellt.

Die Studenten der Universität München und des Polytechnikums haben einen Aufruf „an die gebildete Jugend Münchens“ erlassen zur Bildung eines einheitlichen taktischen Körpers und zur Thellungnahme an der Verteidigung des Vaterlandes.

Aus Paris wird unterm 29. Juli gemeldet:

Der Kaiser ging gestern um 10 Uhr Morgens in Begleitung des kaiserlichen Prinzen und des Prinzen Napoleon ins Hauptquartier nach Meß ab. Die Ankunft sollte um 4 Uhr Nachmittags erfolgen und der Kaiser in der Präfektur absteigen, die man zu dem Zweck hergerichtet hat. Prinz Napoleon wird, wie die „France“ berichtet, „mit dem Kaiser allen Operationen folgen“, also doch kein besonderes Kommando erhalten. Der Kaiser fuhr von St. Cloud auf der Gürtelbahn nach dem Straßburger Bahnhof, ohne Paris zu berühren. Auf dem Ostbahnhofe beglückwünschte er die Direktoren über „die umsichtige Mitwirkung, die sie der Regierung seit 14 Tagen durch den Transport von Truppen geleistet“. (Also haben nach Aussage des Kaisers selbst schon mehrere Tage vor der Kriegserklärung, etwa am 13. Juli die Truppentransporte auf der Ostbahn begonnen.)

Die Proklamation des Kaisers an die Armee, welche heut das „Journal officiel“ mittheilt, lautet wörtlich:

Ich stelle mich an Eure Spiege, um die Ehre und den vaterländischen Boden zu verteidigen. Ihr werdet eine der besten Armeen Europas bekämpfen, doch auch andere Armeen, welche eben so tüchtig waren, konnten eurer Tapferkeit nicht widerstehen. Ein Gleches wird heute der Fall sein. Der Krieg, welcher jetzt beginnt, wird lang und mühevoll sein, denn er wird zum Schauplatz Gegenden haben, die von Hindernissen und Festungen star-

Bon der Nord-Armee.

Bon Hans Bachenhusen.

Saarbrücken, 25. Juli.

Der Levé de rideau des großen Kriegsdramas geht zu Ende. Mit jedem die Spannung steigerndem Toge dokumentiert sich mehr die jede Probe befehlende patriotische Gefinnung unserer Grenzverteidigung. Man muß es ansehen, mit welcher Sorgfalt die Familien von Saarbrücken ganze Körbe mit Lebensmitteln in das Alarmhaus tragen, um die Ulanen zu füttern, die ihren Vorpostendienst mit einer unermüdlichen Ausdauer üben.

Tag und Nacht ziehen die Patrouillen an der Grenze, wird die Vorpostenstelle mit peinlicher Aufmerksamkeit gehalten, sprengen die Ordonnancen hin und her. Mir selber, der ich in Saarbrücken in der „Post“ neben dem Vorposten-Kommandeur Major v. Precht wohne, kommt kaum noch der Schlaf in die Augen. Der Major selbst kennt seit einer Woche das Bett nicht mehr, die Stoffstufen kommen die ganze Nacht hindurch.

Es drängt zum Beginn des Kampfes. Unsere Leute sind schon ungeduldig, an den Feind zu kommen. Es gestern Abend suchte ihn die Schwadron des Rittmeisters v. Luck bei Gersweiler, wo er schon mehrere Besuchs gemacht, wieder über die Grenze zu fahren. Die Schwadron, die mit einer Kompanie Infanterie kommt, eigentlich wollte, lag die ganze Nacht hindurch auf der Lauer und kehrte eben zurück, ohne den Feind gefunden zu haben. Die französischen Vorposten sind auf der Grenzlinie zu beiden Seiten von Saarbrücken sehr tüchtig und lassen sich auf nichts ein, während die unsreihen ihnen wo irgend möglich hinzukommen suchen. Es herrscht ein bewundernswertes Gefühl in den Truppen. Daß die französischen Truppen schon Mangel an Versorgung leiden, beweist ihr lästiger Abschluß nach Gersweiler, der nur dem Bourgogne galt. Ein soeben hier enttretender Reservist, der durch Bitsch und Saargemünd aus dem Innern Frankreichs kommt, erzählt namentlich von der in der Nähe Bitsch herrschenden Not. Es liegen dort 30.000 Mann, die große Not leiden. Schön um dieser willen muß der Feind den Angriff unmittelbar eröffnen. Man bezahlt in Bitsch bereits das Pfund Butter mit 4 Francs. Dersele Gewährsmann bestätigt die in jener Gegend errichteten großen Bivouacs. In Saargemünd sind bereits einzelne Bivoualbuden und Kaffenhäuser geschlossen worden, weil sie unverschämte Preise von ihren Kunden verlangen. Auffallend ist, daß der genannte preußische Reservist unangefochten und ungeleitet durch Bitsch und durch Saargemünd und ebenso über die Grenze kam.

Um Mitternacht erhält der hiesige Vorposten-Kommandeur die Meldung, daß der Feind seine Truppen am Abend von Saargemünd bis zum Dorf Welsdorf an der Saar vorgetrieben, und dort mit etwa 1500 Mann ein Bivouac aufgeschlagen habe. Der rückzugsbereite Unteroffizier nennt sogar die Nummera der Regimenter. Gleichzeitig wird von einem Zivilbeamten dem Kommandeur gemeldet, daß auch weiter gegen Saarbrücken der Feind in großer Zahl, und zwar Groß-Wittersdorf erschienen. Nach Aussage dieses Mannes war die Kolonne mit ihrem großen Wagenzuge so lang, daß sie eine Stunde brauchte, um das Dorf zu passiren. Er will 28 Geschütze gezählt und unter ihnen auch die zuvaren bemerkten haben. Die Aussage ist vielleicht übertrieben; es wird die Meldung unserer Posten erwartet, die bis eine halbe Stunde von Blittersdorf siehen.

ren; aber nichts übertrifft die jähre Kraft der Soldaten, welche in Afrika, der Krim, in Italien und Mexiko kämpften. Ihr werdet wieder einmal beweisen, was eine französische Armee vermögt, die vom Pflichtgefühl beseelt, von Mannschaft gehalten und mit Vaterlandsliebe entzündet ist. Welchen Weg immer wir außerhalb unserer Grenzen einschlagen, wir finden dort die ruhmreichen Spuren unserer Väter, wir werden uns ihrer würdig zeigen. Ganz Frankreich begleitet euch mit glühenden Wünschen, das Weltall hat seine Augen auf euch gerichtet, von unserer Erfolge hängt das Schicksal der Freiheit und der Zivilisation ab. Soldaten, thue jeder seine Pflicht, der Gott der Schlachten wird mit uns sein.

Napoleon.

Im Hauptquartier von Meß, 28. Juli 1870.

Mit dem Kaiser zugleich fliegen glückverheißende Adler auf den Kriegschauplatz hinaus. „Der Adler“ — so schreibt ein pariser Korrespondent der „König. Zeit.“ — „ist ein Vogel, der mit dem ersten Juaven-Regimente in Marseille auf der Schulter eines Hornisten des ersten Juaven-Regiments einzog; die Legende aber lautet nach den marseller Blättern und nach dem Constitutionnel: Dieser Siegesvogel wurde von besagtem Hornisten aus dem Obsthof-Amur mitgebracht und ist zur Jagd abgerichtet; beim Einschiffen wurde er zurückgelassen, erreichte aber — o Wunder! — nach dreien Tagen richtig das Schiff, auf dem die Juaven und ihr Hornist sich befanden. So zog er in Marseille ein. Die Enten aber sogen gestern etwas nebelhaft von der France aus in die Lüfte. Sollen wir der Gerüchte die unseren Waffen günstig und seit einigen Stunden in Umlauf sind, erwähnen? Wir empangen sie wenigstens mit patriotischer Rührung, aber das Gesetz des Schießens legt uns die Pflicht auf, die offiziellen Belegstücke abzuwarten, um sie zur Kenntnis unserer Leser zu bringen.“

Es ist in Paris aufgefallen, daß der Oberkommandant der pariser Nationalgarde, General d'Autremarre, welcher ein guter, höchst tapferer und besonders wegen seiner Ehrlichkeit und seines geraden Wesens bei den Soldaten sehr beliebt führt ist, kein Kommando bei der Armee erhalten hat. Die Erklärung findet sich in folgendem Schreiben, welches der Kaiser an den General gerichtet hat:

Palast von Saint Cloud, 26. Juli 1870. Mein lieber General! Ich bitte Sie meinerseits, der Nationalgarde von Paris auszudrücken, wie sehr ich auf Ihren Patriotismus und Ihre Ergebenheit rechne. Im Augenblick, wo ich zur Armee abgehe, liegt es mir am Herzen, ihr das Vertrauen zu bezeugen, welches ich in Sie sehe, daß sie die Ordnung in Paris aufrecht erhalten und die Sicherheit der Kaiserin bewachen wird. Heute muß jeder nach Maßgabe seiner Kräfte über das Heil des Vaterlandes wachen. Glauben Sie, mein lieber General, an meine Freundschaftsgefühle. Napoleon.

General Autremarre, der durch die Beauharnais mit dem Kaiser verwandt und außerdem der Dynastie vollständig ergeben ist, wurde nämlich in Paris gelassen, weil man an der Spitze der Nationalgarde, welcher die Bewachung von Paris anvertraut ist, einen zuverlässigen Ober-Befehlshaber benötigt. Maréchal Le Boeuf befindet sich schon seit mehreren Tagen in Meß. Ein Theil der Garde ist ebenfalls nach Meß verlegt worden. Dieselbe legte den größten Theil des Weges von Nancy nach Meß zu Fuß zurück. In Folge der starken Hitze — sie ist auch nicht an große Marsche gewöhnt — litt dieselbe stark. Es sollen Blicke zurückgedreht und leicht Mann unterwegs gestorben sei. Am 26. lagerten um Meß: das Bataillon Jäger, die Division Voitgiere unter Deligny, die Kürassiere, Chasseurs und die Artillerie. Am 27. sollte der Rest eintreffen. Die Compagnies in Meß haben Chassevois erhalten; dasselbe soll durch ganz Frankreich ausgeführt werden.

Man glaubt in Paris, daß nunmehr die Kindseligkeit sofort eröffnet werden sollen. — Das aus Amerikanern bestehende Sanitätskommission unter der Leitung des bekannten amerikanischen Chirurgen Dr. Simms und des Bahnarztes der Kaiserin Dr. Evans begiebt sich in zwei bis drei Tagen mit 51 amerikanischen Ärzten und einer großen Anzahl amerikanischer „Damen“ zur Armee. Vor seiner Abreise, d. h. heute Morgen 8 Uhr, empfing der Kaiser nochmals den Dr. Coans, dem er den Auftrag gab, den amerikanischen Offizieren, die sich zur Armee begeben wollen, wissen zu lassen, daß kein fremder Offizier, einerlei, welchen Rang er hat, bei derselben zu gelassen werde. Er (der Kaiser) habe sogar „seinen englischen Freunden“, welche den Feldzug hätten mitmachken wollen, einen abschlägigen Bescheid erhalten. Ein großer Theil der amerikanischen Offiziere, welche sich zur französischen Armee begeben wollten, ist bereits unterwegs; unter denselben befindet sich auch General Sheridan. — Die mobile Nationalgarde des Elsaß, welche größtenteils in Straßburg liegt, soll durch Freiwillige verstärkt werden. Heute (29.) Abend geht wieder ein Theil der noch in Paris liegenden mobilen Nationalgarde (4000 Mann) nach dem Lager von Châlons ab. Dieselben haben Befehl gegeben, sich zu verbergen, werden aber erst im Lager bewaffnet. — Clement Duvernois hat ein Kommando in der Mobilität erhalten.

Wie die „France“ meldet, sollte in Paris am 28., dem Tage, wo der Kaiser ins Feld zog, die Submission für die Lieferung von Fleisch an die Rheinarmee stattfinden. Da aber ein Befehl erschienen war, der innerhalb der Bahnhöfe und Bedingungen sich befand, so konnte die Lieferung nicht zugeschlagen werden.

Der Korrespondent der „Times“ in Paris berichtet, daß die Angaben der französischen Blätter über die Zahl der Freiwilligen, die sich zur Armee gestellt haben, sehr übertrieben sind. Man hätte von 100.000 Mann gesprochen, doch sei die Hälfte dieser Zahl richtiger und wohl noch zu hoch.

Die freiwilligen verpflichten sich nur für die Dauer des Krieges. Das 92. Linienregiment, welches seit vier Jahren in Afrika steht, hat eine Petition an den Kaiser gerichtet, um gegen die Preußen verwandt zu werden. Dieses Regiment hat weder den Krimkrieg, noch den italienischen Krieg mitgemacht, ist auch nicht in China und Mexiko gewesen und wünscht sich jetzt auszuziehen.

Nachdem am 26. Juli die Departements der Mosel, des Ober- und des Niederrheins in Belagerungszustand erklärt worden, ist unter dem 27. durch kaiserliches Dekret desgleichen in Belagerungszustand erklärt: in der 5. Militärdivision die Pläne Metz, Thionville, Longwy, Bitsch, Marsal, Pfalzburg, Montmédy, Verdun und Toul; im 6. die Pläne Straßburg, Schleißheim, Neuburg, Belfort, Lichtenberg und Bözelstein (Petit-Pierre).

Dem „Sécu“ wird aus Bezonville geschrieben: „Ich habe unsere Reihen durchlaufen; schon zählt man Tote. Das 33. Linien-Regiment hat die Chassevois verloren — unglücklicher Weise an seinen eigenen Soldaten. Vorgestern (27.) Abend 11½ Uhr war die vom Hauptmann Pradel befehlte Kompanie des 33. Regiments auf Vorposten gestellt worden; ein Posten stand am Rande des Gehölzes auf einer der Höhen von Bezonville. Die vorgesetzten Posten wachten mit um so größerer Sorgfalt, als die Preußen nur einige Kilometer von da standen. Ein Soldat hatte seine Stelle verändert und befand sich durch eine Bewegung, welche er wahrscheinlich nicht verstand, einer Schildwache gegenüber, die nach dem Rufe! Qui vive! ihr Gewehr abfeuerte. Die Kugel getroffen ist den Kopf. Eine zweite Schildwache trat darauf, dann eine dritte, und es wurden im Ganzen etwa 15 Schüsse abgegeben. Der Hauptmann Pradel läuft herzu und will dem Feuer ein Ende machen; aber der Wind ist sehr stark und seine Stimme dringt nicht bis zu den Soldaten. Eine Kugel dringt ihm durch den Schenkel und trogt dieser Wunde schleppen sich der brave Kapitän weiter und ruft, um seine Leute zu beschwören. Endlich kommt der Oberst Bonnot herbei, während das 33. Regiment zu den Waffen greift; auch der General Blanchard erscheint. Ach, es war ein falscher Alarm, der mit einer wahren Schlacht hätte endigen können, denn die Preußen machten sich schon marschbereit, als auch sie des Irrthums inne wurden. Gestern bei Tagesanbruch hörte man zwei Tote vom 33. Regiment auf...“ Vier verwundete Soldaten und der Kapitän sind nach Meß abgeführt worden.“

Die französischen Blätter teilen jetzt folgende Einzelheiten über den Vorfall von Niederbronn mit, über welchen der General Bernis an den Kaiser berichtet hat:

„Die ersten drei Gefangenen von Wichtigkeit seit Eröffnung der Feindseligkeiten mit Preußen sind Dienstag von Niederbronn nach Meß gelangt und ins Hotel de l'Europe geführt, wo die Menge sie erwartete.“ Der Independant de la Moselle meldet, daß es zwei badische Offiziere, Baron v. Weizmar (und nicht Baron Greiter Weizmar), Premier-Veutinant und Freiherr v. Billier, Second-Lieutenant, nebst ihrem Wachmann sind. Der erste ist ein städtischer Mann mit Volksart und Besitzer von 15 Millionen, wie es heißt; der zweite ist jünger und trägt nur Schnurrbart, sie trugen himmelblaue Waffenröcke, doch ohne Waffen. Sie sind Gefangene auf Ehrenwort und ein einziger Gendarme hatte sie von Saargemünd nach Meß geführt. Diese Leute wurden unter den nachstehenden Umständen gefangen genommen. Sie riefen Montag von Karlsruhe, von einem württembergischen Stabsoffizier und neuem Mann eine Eskorte begleitet, gegen die Grenze ab; sie hatten den Auftrag, die Telegraphendrähte bei Saargemünd zu zerstören. Sie passierten Weizmarburg, Sulz und Niederbronn; hier angekommen und durch den 16ständigen Marsch ermüdet, hielten sie Mittags in einem Gasthofe. In demselben Augenblicke passierte ein Detachment des 12. Jäger-Regiments (das Regiment des Generals v. Bernis), welches, als es die Anwesenheit des Feindes erfuhr, den Gasthof umstellte. Der Greiter v. Weizmar war allein im Hofe. Er drückte seinen Revolver auf einen Unteroffizier (Maréchal de Logis) ab und tödete ihn; seine Begleiter lärmten hinzu. Ein englischer Offizier, der sich dabei befand, (es soll ein Bruder des Herzogs von Hamilton sein) wurde von unseren Soldaten gefangen und die anderen fünf Badenser schwer verwundet; von der Überzahl in die Enge getrieben, ergaben sich die beiden Offiziere. Baron Weizmar ist leicht an der linken Seite verwundet, Herr v. Billier hat einen Streifen an der Nase. Der Maréchal Le Boeuf hat sie, nachdem er sie ausgefragt, an seine Tasche gezogen. Sie haben die Nacht im Hotel gebracht und werden morgen nach Paris geführt werden. Die gefangenen Offiziere gehören zu dem 2. badischen Dragoner-Regiment (Markgraf Alz).“

Aus St. Ingbert, 26. Juli, wird der „France“ geschrieben, daß der englische Offizier, der bei den badischen Reitern war, welche die Eisenbahn zwischen Bitsch und Weizmar hätten zerstören wollen, in Uniform gewesen sei. Ein „neutraler“ Offizier (Höherer Tholnehmer an einer liegenden Kolonne, das heißt denn doch einer „vielleicht französische Engländer“) begab sich zum Teufel haben dieser Engländer in diesem...“ Bayern zu thun gehabt! Ein anderer Korrespondent aus Straßburg, 26. Juli, schreibt: „Es bestätigt sich, daß die Preußen in Saargemünd die Kohlengruben unter Wasser gesetzt haben. Um sie wieder zu leeren, wird es wenigstens fünf Monate Arbeit und Millionen kosten, denn die Ausdehnung dieser Galerien ist unermesslich.“ (?) Derselbe Korrespondent will wissen: „daß sich die Preußen im Schwarzwald verschanzt haben“. In Straßburg sind bereits alle Bäume abgehauen, welche das Feuer der Batterien möglichst machen könnten; die Abmarsche der Truppen dauert fort; man fühlt, daß die Stunde naht.“ In der Nacht vom 25. auf den 26. war in Straßburg falscher Al-

Diese so viel besprochene Cava-Truppe debütierte zum ersten Male bekanntlich vor Sebastopol. Wer erinnert sich nicht an das Larm, der von ihren Kanonen gemacht wurde, die sie auf ihren Kanonensternen tragen sollten. Die Franzosen selbst machten einen Spuk daraus, um den Russen graulich zu machen. Ich lese auch jetzt, daß man wiederum diese Kriegsgeschichte in Szene setzt. Möchte man von diesen französischen Alberthenden, die in die Kinderstube gehören, doch keine Rücksicht nehmen. In der türkischen Armee findet man in den meisten Wachstunden und Ketten die Käse. Der Hund ist zwar der besondere Schüling des Propheten, aber er lebt wild und darf kein Haus betreten. Die Käse wird deshalb vielseitig von den türkischen Soldaten abgeticklet, um diesen durch ihre Kunststücke die Zeit zu vertreiben.

Auch der Bauwau, die Turbos und Sphären, sind mehr Hyänen, als Tiere. Die Schwarzen unter den Turbos sind, wie alle Ebenholzschwarzen, eine boshafe Kaniolle und zum Angriff mit der blanken Waffe abgerichtet, wie die Blutjunkie, im Sphären aber ohne alle Tugenden; ich zweifle auch keinen Augenblick, daß wo es zu diesem Angriff kommt, unsere Soldaten denselben mit der äußersten Ruhe annehmen werden. Das Gleiche gilt von den Schwertköpfen der Sphären, der manvain sujets des Landes, seines Auswusses, mit dem zu kämpfen Napoleon unsern ehrlichen Landeskindern zumutet, wie er denn bekanntlich immer an der Spalte der Bißliffation zu marschieren pflegt und sei es durch ganze Ströme von Blut. Auch wir werden durch dieselben den Weg nach Paris finden.

Höute Mittag kam die Friedenssenie auch an unsere Vorposten und wurde mit Hohngelächter aufgenommen. Es ist kein Einziger unter allen, die hier auf Schriftweise vor dem Feinde stehen, der es auch nur wagte, an die Möglichkeit des Friedens zu denken, es ist denn, König Wilhelm dritter I.

Ein Theil der Vorposten hier gehörte 1866 zu den bekannten „Lehm Upp“-Brigaden zu der Avantgarde der Elbarmee. Noch steht mir der Tag im Gedächtnis, an welchem damals vor Wien die Nachricht von dem Friedensschluß durch die Läger der Avantgarde brachte. Das freudige „Lehm Upp“-erstarb auf aller Munde, es war keine Lust mehr am Kriege, und heute sind wir doch kaum erst am Anfang angekommen!

Von der Höhe des Exerzierplatzes sehen wir seit gestern auf das Bivouak, das die Franzosen vor uns auf Kanonenstufe vor Fornbach errichtet. Mit einem Bierglas könnten wir die todliche Bagage dort wegjagen. Aber wir wissen, daß wir noch keine Geschüre hier liegen, sie wissen werden bei der Ankunft des ersten Geschüses dort wieder verschwunden sein.

Heut im Laufe des Vormittags hat der Kommandeur erst ein halbes Dutzend dieser Schüren im Verbör gehabt, die dort am Waldebaum bei der goldenen Bremm umherstreichen, aber es ist nichts aus ihnen herauszuholen und nicht einmal etwas in sie hineinzuhören. Seit gestern hat man endlich das neutrale Terrain, die abschüssige Ebene vom Exerzierplatz hinab zu den französischen Posten klar gemacht, und

larm; man hörte wiederholt dumpfe „Kanonenläufe“, es war aber der Donner, der vom Schwarzwalde herüberklang. Die Eisenbahnbeamten auf der Bahn zwischen Bitsch und Saargemünd, wo „preußische“ Soldaten die Eisenbahnbrücke zerstören wollten, doch von den Arbeitern zurückgetrieben wurden (?), haben eine Kiste mit 100 Gewehren erhalten, um neue Versuche abzuschlagen“. Werner: „Die Transporte auf der Eisenbahn zwischen Metz und Niederbronn sind sehr schwierig; man fürchtet, daß die Zähne an der Grenze unterminirt sei, und beobachtet große Vorsicht.“

Von der Grenze (bei Basel) 25. Juli, schreibt man dem schweizerischen Bund: „Es dürfte Sie vielleicht interessiren, zu vernehmen, daß gestern in Burgfelden, wie in den übrigen nächsten Gr. nördlichen, unter Trommelschlag ein Ersatz der Präfektur von Oberhein bekannt gemacht wurde, deshalb: Die befreundeten Einwohner hätten sofort ihre Helder zu räumen, indem eine bedeutende Truppenmasse eintreffen werde. Um mich des Näheren zu versichern, begab ich mich heute zu dem Matre von Burgfelden und überzeugte mich durch Einsicht in das fragliche Aktenstück, datirt vom 21. d. M. von der Richtigkeit der gegebenen Ode.“ Zugleich erfuhr ich, daß ein Lager französischer Truppen nächstens zwischen Burgfelden und Hagenheim, bis St. Louis, und ziemlich viel Artillerie auf den Straßenhöhen zur Bekämpfung des gegenüberliegenden badischen Rheinufers und Höhenzuges (Ecopoldshöhe) bestimmt erwartet werde. Die ganze Bevölkerung bis gegen Wahlhausen befindet sich einerseits in atemlos angsterfülliger Spannung, und harrt der Dinge, die da kommen sollen, andererseits zeigt sie einen gewissen Übermut.“

Der „Globe“ erfährt aus Cherbourg, daß die von dort nach der Ostsee ausgelaufene Panzerflotte keineswegs in der gewünschten Kriegslustigkeit sei, aber die Regierung habe trotzdem die Absicht beschleunigt, theils um dadurch einen Eindruck auf Deutschland zu machen, theils aber auch, weil die Mannschaften in See schneller gerüstet werden, als im Hafen. Die „Times“ widmet dieser Expedition einen Leitartikel, in welchem sie zu dem Schlusse gelangt, daß Frankreich sich für den Erfolg ganz auf sich allein zu verlassen haben werde. Abgesehen nämlich davon, daß Dänemark wohl noch unter den Verlusten von 1864 leide und sich an die Folgen seiner blinden Abhängigkeit an Napoleon I. noch zu gut erinnere, müsse jeder Versuch Frankreichs, Dänemark oder irgend einen anderen der kleinen Staaten in den Streit zu verwickeln, jene größeren Mächte beunruhigen, welche sich jetzt bemühen, den Krieg durch die Erklärung ihrer Neutralität zu lokalisieren. Wie haben gesehen — so fährt das leitende Blatt fort — wie Russland längst die Möglichkeit angedeutet hat, daß die Wirkungen des Krieges seine Interessen beeinflussen und zur Aufgabe seiner beobachtenden Haltung zwingen könnten. Ein starkes französisches Geschwader in der Nordsee und ein zu intimes Einverständnis zwischen Frankreich und dem Staate, welcher den Schlüssel zu diesem Inselmeer in der Hand hat, könnten bei mehr als einer Geheimtum Anstoß erregen, während die Furcht vor französischer Proselytisierung in Polen, wie sie beim Herannahen einer französischen Flotte nach der preußischen Küste zu entstehen, die Freundschaftsbande zwischen dem Caren und dem Könige Wilhelm natürlich nur noch inniger machen würde, so daß Frankreich sich einen neuen Feind schaffen und jenen Schicksalswechsel von Neuem herausbeschwören würde, welcher dem ersten Kaiserreich ein so ruhloses Ende brachte. Wir zweifeln nicht daran, daß diese Erwägungen bei dem Kaiser Napoleon und denen, welche ihm raten, schwer genug in die Waschsalen fallen werden, um ihm jenen Wunsch — wenn er ihn je gehabt — aus dem Sinne zu schlagen, diesem Kriege einen revolutionären Charakter zu geben.“

Der Marine-Minister hat in den französischen Häfen einen Aufruf erlassen, worin den brodlos gewordenen Arbeitern der metallurgischen Werkstätten, die zwischen dem 13. und 30. Jahre sind, Engagements in der Flottenmannschaft während der Dauer des Krieges angeboten werden. In Dänischen soll auf Befehl des Marine-Ministers eine Flotte aus Handels-schiffen gebildet werden, die dazu bestimmt ist, dem Geschwader Ostsee-Lendensmittel zu führen. In Dänischen sind die beiden Souveränen der Marine Caron und Tagle mit dieser Sache beauftragt. In den Gewässern der Azoren sollen die Schiff Dapoli, Jeante und Gorinde feuern. In Brest ist General Bassalne eingetroffen, der in dem Hafen eine Expeditions-Division Marine-Infanterie bildet, die aus zwei Brigaden besteht.

In Bezug der Organisation und Auffstellung der französischen Armeen giebt die „R. V. Z.“ folgendes Schema, daß sich seit einigen Tagen hier und da verändert haben mag:

Nomineller Oberbefehlshaber: der Kaiser.

Wirklicher Oberbefehlshaber (major Général): der ehemalige Kriegsminister Maréchal Leboeuf. Adjutanten und Divisionsgenerale des Generalstabs: General Lebrun und General Jarras, Direktor des Kriegsdepots. Ober-Kommandanten der Artillerie und des Genie: die Divisions-Generale Soleille und Constatine. Kommandant des großen Hauptquartiers: Brigade-General Etienne de Blanchard (ehem. Adjutant des Gen. Delarue.)

Corps-Kommandanten:

I. Armee-Corps. Maréchal Mac Mahon: Stabschef: Brigadier-General Colson (ehemaliger Kavalleriechef des Maréchals Niel): Bestand 4 Divisionen Infanterie zu zwei Brigaden und 1 Division Kavallerie zu 3 Brigaden mit 15 Divisions-Batterien und einer Reserve-Artillerie von 4

Batterien; Hauptquartier Strasbourg (wo am 22. Abends der ganze Generalstab eingetroffen war).

II. Armee-Corps: General Bréard; Stabschef: Brigadegeneral Saget (ehemaliger Chef der historischen Sektion der Kriegsverwaltung, Verfasser eines Werkes über den italienischen Krieg); Bestand: 3 Divisions-Infanterie (Vergé, Bataille, Duroc) und 1 Division Kavallerie (Lichten) zu 3 Brigaden mit berittener und Fußartillerie nebst Reservebatterien; Hauptquartier: St. Aulde, wo das Corps seit bereits 8 Tagen aufgestellt ist.

III. Armee-Corps: Maréchal Bazaine; Stabschef: Brigadegeneral Maneque (ehemaliger Generalstabschef einer Division in Mexiko); Bestand: 4 Div. Infanterie und 1 Div. Kavallerie zu 3 Brigaden mit Divisions- und vollständigen Reservebatterien; Hauptquartier: Metz, wo seit dem 21. alle zugehörigen Truppen aufgestellt sind.

IV. Armee-Corps: General Ladmirault; Stabschef: Brigadegeneral Desaint de Marthille (ehemaliger Offizier der afrikanischen Armee, längere Zeit in Mission in der Täler); Bestand: 3 Div. Infanterie und 1 Div. Kavallerie mit Divisions- und Reservebatterien (fast alle Truppen eingestellt). Hauptquartier: Châlons.

V. Armee-Corps: General de Falloux; Stabschef: Brigadegeneral Bessou; Bestand: 4 Div. Infanterie und 1 Division Kavallerie (erst in Bildung begriffen); Hauptquartier: Bitsch.

VI. (Reserve-) Armee-Corps: Maréchal Canrobert; Stabschef: Brigade-General Henry (ehemaliger Adjutant des Königs Jérôme). Der Bestand ist erst in Bildung begriffen aus den Truppen des Lagers von Châlons.

VII. (Reserve-) Armee-Corps: General Douay; Bestand erst in Bildung begriffen, meist aus algerischen Truppen; Hauptquartier (wahrscheinlich): Belfort.

VIII. (Reserve-) Armee-Corps (kaiserliche Garde): General Bourbaki; Stabschef: Brigadegeneral d'Uvergne (ehemaliger Adjutant des Maréchals Forey und dessen Generalstabschef in Mexiko); Bestand: 2 Div. Infanterie zu 2 Brigaden und 1 Div. Kavallerie zu 3 Brigaden mit 6 Fuß- und 6 berittenen Batterien, Divisionsgenerale sind: Picard, Deligny, Desvaux. Hauptquartier Nancy (wo seit dem 22. fast sämmtliche Truppenstiele konzentriert sind — mit Ausnahme des Generalstabs).

Als ein großer Nebelstand wird in den französischen Organen hervorgehoben, daß der Tod in den letzten 10 Jahren beinahe alle in den früheren großen französischen Kämpfen in der Krim und in Italien ausgezeichneten Helden hinweggerafft hat. Auch befinden sich in der That nur noch zwei der damals hervorgetretenen Namen, die Maréchale Mac Mahon, Herzog von Magenta, und Canrobert unter den französischen Kriegsbefehlshabern. Der Letztere, jetzt 62 Jahre alt, gilt in der französischen Armee als der hervorragendste General und kann ihm namenlich der Gewinn der Schlacht bei Magenta, nach welcher er den Herzogstitel führt,dehyde ausschließlich zugeschrieben werden. Canrobert, jetzt 61 Jahr alt, hat sich hingegen der Sebaopolis zwar als ein tapferer Soldat, jedoch nur als ein sehr mittelmäßiger Führer bewiesen, und das Vertrauen zu ihm ist sehr gering. Schlimmer noch steht es mit dem Maréchal Bazaine, welchem aus seiner Befehlshaltung in Mexiko die schlammigen von seinen Soldaten selbst erhobenen Beschuldigungen gefolgt sind. Der vierde Maréchal, Baraguay d'Hilliers, hat bisher nur die Expedition vor Bormund befürchtet und genießt den Ruf eines Rufes einer totalen Unfähigkeit. Der bisherige Kriegsminister Maréchal Leboeuf war 1854 Chef des Generalstabes der Artillerie in der Orientarmee und funktionierte 1859 als Kommandeur der nicht in Verwendung getretenen Alpenarmee. Er wird als ein überwiegend theoretisch gebildeter Offizier und als ein ziemlich guter Organisator bezeichnet. Unter den sonst noch für ein Corpskommando oder eine andere hervorragende Stellung genannten Generalen Trochu, Bourbaki, d'Autremare und de Falloux besitzt der Erste bisher nur einen literarischen Ruf und ist der Letztere der famous Berichterstatter des von ihm gewonnenen Gefechts von Mentana. Die anderen beiden genannten Generale sind bisher nur als gute Divisionskommandeure auf dem Marsfeld von Châlons hervorgetreten.

Deutschland.

Berlin, 1. August. Nach einer offiziösen Mittheilung der „R. V. Z.“ und der „Nord. A. Z.“ hat der Minister des Innern die hiesigen Zeitungsrédaktionen davon in Kenntniß setzen lassen, daß es behufs schleuniger Verbreitung zuverlässiger Nachrichten vom Kriegsschauplatz als das Angemessene erachten sei, die eingehenden wichtigeren Nachrichten ungesäumt dem Wolffschen Telegraphenbureau zugänglich zu machen, von welchem dieselben mit der Bezeichnung „offizielle Mittheilungen“ allseitig verbreitet werden sollen. Auf keinem anderen Wege sei es ausführbar, eine so rasche und für alle Organe der Öffentlichkeit gleichmäßig zugängliche Verbreitung zu sichern. Es sei deshalb auch von der Herausgabe amtlicher Nachrichten vom Kriegsschauplatz in einem besonderen Blatte Abstand ge-

nehmigt, sich im Stalle, wir sind im engsten Anschluß an die Südarme; man sagt auch, Friedrich Karl werde bei unseren Vorposten erwartet und dann wird es wohl unschwer draufgehen. Zeit wär für die Ungeduld unserer Leute, die den Augenblick ersehen, vorwärts gen Paris zu gehn. Klingt doch unser Leute das Kommando der französischen Offiziere bei jedem kleinen Engagement auf der Grenze wie das Kommando eines Tanzmeisters: es ist fit Geistreich und wenig Wille, Cancan wie bei Mabille und im Chateau rouge. Wir werden ihnen den deutschen Takt beibringen! (Köl. 3.)

Die preußischen und französischen Festungen im Rheingebiete.

Dem Pester Lloyd entnehmen wir folgenden Artikel:

In der allerlängsten Zeit wird der große Kampf in den Rheinlanden entbrennen. Auf beiden Seiten werden die Festungen voraussichtlich eine große Rolle spielen, weshalb wir Ihnen in Nachfolgendem eine kurze Beschreibung aller dieser Festungen geben.

Preußen besitzt in der Rheinprovinz und im Elterischen folgende Festungen: Saarlouis, an der Saar durfte ungeachtet der 1867er Erweiterung wegen der großen Schußweite der gezogenen Kanonen und auch wegen seiner exponirten Lage gegenüber umfassenden Bewegungen des Gegners unhaltbar sein. Bexel, Festung zweiten Ranges, am rechten Rheinufer, mit zwei detatchirten Forts zur Deckung der Eisenbahnen, wovon eins am Ufer der Lippe erbaut ist. Köln. Deutz. Zur Deckung der berühmten Eisenbahnbrücke mit der Fahrbahn für Straßenfahrwerk wurden im Jahre 1858 zwei Forts am linken Rheinufer erbaut und seither noch durch zwei Lunetten verstärkt. Der weitere Ausbau der projektierten Befestigungen von Köln-Deutz wurde durch langwierige Verhandlungen mit der oppositionellen Stadtvertretung aufgehalten.

Koblenz am linken und Ehrenbreitstein am rechten Rheinufer, ist nächst Mainz die stärkste Fortifikation am Rheinstrome, und kann als doppelter Brückenkopf zu beiden Ufern des Rheins und der Mosel, welche bei Koblenz in den Rhein mündet, angesehen werden. Diese Befestigungsart stempelt Koblenz-Ehrenbreitstein zu einem Manövriertypus ersten Ranges, welcher durch die vorhandenen Eisenbahnbrücken über den Rhein und die Mosel eine um so größere Bedeutung erhält, als die Hauptoperationslinie von Paris nach Berlin und vice versa über Koblenz führt.

Mainz. Diese Festung ersten Ranges am linken Rheinufer nebst dem Brückenkopfcastell am gegenüberliegenden rechten Rheinufer wurde von den Preußen auch nach der Auflösung des Deutschen Bundes besetzt gehalten. Es ist dies auch einer der Streitpunkte zwischen Preußen und Frankreich.

Rastadt, am rechten Rheinufer i. d. Mitte zwischen Basel und Mainz an der Murg stützt, ist eine kleine Festung, hat aber detatchirte Vorwerke und erlangt durch seine slaukrende Wirkung einige Bedeutung für die Vertheidigung des rechten Rheinufers. Die Festung liegt zwar auf badischem Gebiet, kann aber nach der politischen Konstellation als preußische Festung betrachtet werden. Ebenso verhält es sich mit Kehl, wo am rechten Rheinufer, rechts und links der Eisenbahnbrücke, Geschützcasematten angebracht sind, welche den Zwick haben sollen, die gewaltsame Überquerung der Brücke durch franzö-

nommen worden. Später ausführliche Berichte vom Kriegsschauplatz sollen den Redaktionen ebenfalls schleinigt und gleichmäßig zur Benutzung zugehen.

— Von einer hochstehenden Dame in London ist im Auftrage einer Anzahl anderer englischer Damen die Anfrage hierher gelangt, ob man ihre vereinten Bemühungen für Sammlung und Versendung einer großen Quantität von Materialien, brauchbar zu Bandagen für die verwundeten Soldaten, annehmen werde. Das hierin liegende menschenfreundliche Anstreben ist mit dankbarer Annahme beantwortet worden.

— Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg hat die Provinzialbehörden ermächtigt, bei der Entlassung von Strafgefangenen, namentlich solcher, deren Arbeitskraft bei landwirtschaftlichen Arbeiten, für die Einbringung der Ernte u. s. w. verwertet werden könne, unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit großer Milde und Rücksichtnahme zu versetzen.

— Der norddeutsche Gesandte in Florenz, Graf Brassier de St. Simon, hat an die italienischen Zeitungen folgende Zuschrift gerichtet:

In der gegenwärtigen politischen Krise hat man mir während der letzten Tage von verschiedenen Punkten Italiens zahlreiche Beweise der Sympathie und Anerbietungen alter Militärs, in die Armee des Norddeutschen Bundes einzutreten, zugehen lassen. Ich bin beauftragt, allen diesen Personen für ihre Sympathie den Dank meiner Regierung auszusprechen, muß ihnen jedoch zugleich kund thun, daß bei dem so schon ungeheuren Drange und bei der großen Entfernung der militärischen Hauptpunkte es durchaus unmöglich ist, Ausländer in die deutsche Armee aufzunehmen.

— Die „Nord. Allg. Z.“ schreibt:

Wie das Wiener „Tagblatt“ mittheilt, soll die österreichische Regierung davon Kenntniß erhalten haben, daß in Wien ein Bureau errichtet worden ist, in welchem Freiwillige für eine hannoversche Legion angeworben werden. Einer besonderen Reputation scheint sich das Bureau selbst in industriellen Kreisen nicht zu erfreuen, denn Waffenfabrikanten, mit denen man Verträge abschließen wollte, lehnten Anerbietungen ab; vielleicht auch, um sich Verlegenheiten zu ersparen, und daß dieselben unausbleiblich wären, dafür spricht auch folgende, in Wiener Blättern veröffentlichte Mittheilung: In den letzten Tagen soll aus der Reichskanzlei eine Note erlossen sein, die schwerlich lobal im „Notbuch“ veröffentlicht werden darf. Graf Beust soll ein Schreiben an den Erbprinzen von Hannover des Inhalts gerichtet haben, sich Angesichts der Stellung Österreichs zu den kriegsführenden Mächten jeder Agitation zu enthalten, aus welcher der Regierung irgendwelche Verlegenheit erwachsen könnte. Der Schluss des Schriftstückes soll, wie Wohlunterrichtete verstehen, einer Drohnote ziemlich ähnlich lauten. Der frühere Souverän von Hannover wird darauf aufmerksam gemacht, daß die preußische Polizei ungemein strenge sei und der Agitation des welschen Hofes in Gmunden ohne Zweifel alle Achtsamkeit gönnen werde. Würden nun die Agenten des Erbprinzen Georg in Kollision mit der Polizei gerathen, und hierfür die österreichische Regierung verantwortlich gemacht werden, dann sähe sich die österreichische Regierung in die ihm gewiß unangenehme Lage versetzt, den früheren König von Hannover zu ersuchen, seinen Aufenthalt andernorts zu wählen. So weit der Inhalt des Schreibens, das auf höhere Weisung den Weg nach Gmunden genommen haben soll.

— Die „N. A. Z.“ bringt folgende offiziöse Mittheilung: Trotz der außerordentlichen Anstrengungen der Postverwaltung des norddeutschen Bundes ist eine durchaus regelmäßige Beförderung der Posten nicht möglich. Die Militärzüge mit ihren großen Trains nehmen die Eisenbahnen so in Anspruch, daß die coursmäßigen Züge ausfallen. Allerdings ist es gestattet worden, daß mit den Militärzügen auch Postwagen mitgeführt können. Doch diese Züge halten nur auf wenigen Eisenbahnstationen aus den Wagen herausgeworfen werden, so bleiben doch noch viele Poststücke, die auf anderem Wege befördert werden müssen. Es ist deshalb notwendig geworden, an vielen Stellen wieder gewöhnliche Landposten einzurichten. Es war hierzu neben den 18.000 Pferden, welche die Postverwaltung besitzt, noch die Beschaffung von weiteren Pferden erforderlich, was unter den jetzigen Verhältnissen sehr schwierig ist. Täglich laufen hier auf telegraphischem Wege Meldungen von Postcoursesförmungen ein, auf welche in derselben Weise die nötigen Anordnungen getroffen werden. Zur Belebung der telegraphischen Meldungen und Anweisungen sind Abkürzungen der am häufigsten vorkommenden Worte verfügt worden. Zu diesem Zweck ist ein Register solcher Abkürzaturen aufgestellt und allen Postanstalten mitgetheilt.

— [Beförderungen in der Armee 1870.] Zu Generals der Infanterie: Die General-Lieutenants: v. Franck, kommandirender General des 2. Armee-Corps, v. Boyen, General-Adjutant, v. Goeben, kommandirender General des 8. Armee-Corps.

Den Charakter als General der Infanterie resp. Kavallerie erhalten: Die General-Lieutenants: v. Holleben, Präsident der Ober-Militär-Examinations-Kommission, von der Infanterie, v. Ezel, stellvertretender Kommandirender General des 9. Armee-Corps, von der Infanterie, Frhr. von Camstein, stellvertretender Kommandirender General des 4. Armee-Corps, von der Infanterie, Graf zu Münster-Meinholz, General-Adjutant von der Kavallerie.

Auch eine Frauenfrage.

Melodie: „Prinz Eugen der edle Ritter.“

Möchten wohl in unsern Tagen
Deutsche Frauen ferner tragen
Noch die Moden aus Paris?
Auf, entagt dem fremden Lande,
Weist ihn aus dem deutschen Lande,
Heute und für alle Zeiten!

Gott mit Chignon und mit Röcken
Nietenpuffen, falschen Läschchen,
Wulsten à la Eugénie;

Brauchen keine fremde Waare,
Haben auch noch eigne Haare,
Blond und schwarz und dunkelbraun.

Gott mit Pantiers und mit Bändern,
Mit Fräskuren und Gewändern,
Vom Pariser Karneval —

Gott mit all den fremden Dingen,
Deren Namen lockend klingen,
Weil sie kommen von Paris!

Seide können selbst wir spinnen,
Blendend weiß lockt unsern Einen
Wohlbekannt in aller Welt,
Und die schönsten Spitzen wachsen
Billiger im nahen Sachsen

Als im fernen Alençon.

Baden, Württemberg und Bayern
Sollen jetzt Triumph feiern
Mit Geweben deutscher Hand,
Und aus Österreichs Fabriken

Wird man uns nichts Schlechtes schicken!
Als uns Frankreich hat gebracht!

Wollen Alle uns mit Freuden

Schlücht in deutsche Stoffe kleiden

Aus dem großen Vaterland:

Auf dem heuren deutschen Boden

Tragen wird nun deutsche Moden

Sede echte deutsche Frau!

Zu General-Lieutenants: General-Major v. Grob, genannt von Schwarzhoff, Kommandeur der 7. Inf.-Division char. Gen.-Lieut v. Kamek, Kommandeur der 14. Inf.-Div., Gen.-Major v. Schimmelmann, Kommandeur der 17. Inf.-Div., v. Tiedemann, Gen.-Gouverneur bei der 2. Armee, char. General-Lieut. Graf v. d. Goltz, General à la suite und Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division, unter Ernennung zu Meinem General-Adjutant mit Belassung in seinem jetzigen Dienstverhältnis. General-Majors Graf v. d. Groben, Kommandeur der 3. Kavallerie-Division v. Loen, Kommandeur der Garde-Landwehr-Infanterie-Division, von Tresckow L. General-Adjutant Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin Hoheit, Kommandeur der 6. Kavallerie-Div. Prinz Albrecht von Preußen Königliche Hoheit, Kommandeur der 2. Garde-Kavallerie-Brigade, v. Bothmer I. Tuppen-Kommandeur in Köln, v. Schmidt, Kommandeur der 10. Inf.-Div., v. Kleist, Inspekteur der 1. Ingenieur-Inspektion, von Hoffmann, Kommandeur der 12. Infanterie-Division, v. Glümer, Kommandeur der 13. Infanterie-Division, v. Stoch, General-Intendant der Armee, von Budrige, Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, v. Schachtmeyer, Kommandeur der 21. Infanterie-Division, v. Schoen, Remonte-Inspekteur, v. Deker, Inspekteur der 1. Artillerie-Inspektion, v. Obernitz, General à la suite und Kommandirt zur Führung der Königlich württembergischen Truppen.

Den Charakter als General-Lieutenant erhält: General-Major Graf zu Stollberg-Bernigerode, à la suite der Armee.

Zu General-Majors: Die Doersten von Woyra, Kommandeur der 28. Inf.-Brig., von Thile, Kommandeur der 42. Inf.-Brig., v. Diringhoffen, Kommandeur der 40. Inf.-Brig., v. Doering, Kommandeur der 9. Inf.-Brig., v. Wedell, Kommandeur der 38. Inf.-Brig., Freiherr v. Diefenbrock-Gut r., Kommandeur der 14. Kavallerie-Brigade, v. Baumbach, Kommandeur der 5. Kavallerie-Brigade, v. Voigts-Rheiz, Kommandeur der 18. Inf.-Brig., Walther v. Ronbarry, Kommandeur der 20. Inf.-Brig., v. Bumenthal, Kommandeur der 25. Inf.-Brig., v. Barly, Kommandeur der 11. Inf.-Brig., v. Zimmermann, Kommandeur der 7. Art.-Brig., Biebler, Kapitän der 3. Jäger-Brig., v. Giaucho, Kommandeur der 27. Infanterie-Brig., v. Borri s., Kommandeur der 13. Inf.-Brig., v. Bernhardi, Kommandeur der 9. Kav.-Brig., v. Bergmann, Kommandeur der 1. Art.-Brig., v. Rothmal r., Kommandeur der 11. Inf.-Brig., v. Kroisigh, Kommandeur der 10. Kav.-Brig., v. Clemmey, Kommandeur der 3. Inf.-Brig., Baron v. Kottwitz, Kommandeur der 33. Inf.-Brig., v. Ranau, attachirt dem Stab des 5. Kavallerie-Division, v. Strauß, attachirt dem Stabe des 5. Kavallerie-Division, v. Eckartsberg, Kommandeur der 22. Inf.-Brig., v. Zychlinski, Kommandeur der 14. Inf.-Brig., Stein v. Raminck, Chef des Generalstabes 11. Armeecorps, v. Moreczowicz, Chef des Landes-Triangulation, Führ. v. Barnlow, Kommandeur der 4. Kav.-Brig., Führ. v. Medem, Kommandeur der 2. Garde-Inf.-Brig., v. Werder, Flügel-Adjutant, unter Ernennung zu Meinem General à la suite, v. Rauch, Flügel-Adjutant und Kommandeur der 15. Kav.-Brig., v. Honthheim, Kommandeur der 8. Kav.-Brig., v. Daanenberg, Chef des General-Stabes des Garde-Corps, v. Klüft, Kommandeur der 2. Art.-Brig., v. Lüderitz, Kommandeur der 1. Kav.-Brig., Führ. v. Stelnäcker, Flügel-Adjutant, unter Ernennung zu Meinem General à la suite, v. Siechle, Flügel-Adjutant und Chef des Stabes des Oberkommandos der 2. Armee, unter Ernennung zu Meinem General à la suite.

Den Charakter als General-Major erhalten: Die Obersten: v. Randow, Dozent des großen Militär-Waisenhauses zu Potsdam, v. Schäffel, Direktor der Gewerbeschule in Spandau, v. La Gévaillerie, Kommandant von Kolberg über, Inspektor der 3. Festungs-Inspektion, v. Boswell, Kommandant von Minden.

Zu Doerten: a) von der Infanterie: Char. Oberst v. Ketler, Kommandeur eines Regiments in der 3. Landw.-Brigade. Die Doerst-Lieutenants: v. Bonin, Kommandeur des 1. Thür. Infanterie-Regiments Nr. 31. v. Danenberg, Kommandeur des 7. Brandenburg. Infanterie-Regiments Nr. 60, v. Beunau, Kommdr. des Kaiser Alexander Garde-Gren.-Regtis Nr. 1, Böwener, à la suite des 1. Nass. Inf.-Regtis. Nr. 87, Röhn v. Taal, Kommdr. des 2. Nass. Inf.-Regtis. Nr. 88, von Eickert, Kommdr. des Garde-Hus.-Regtis. v. Garrels, Kommdr. des 5. Brandenburg.-Regtis. Nr. 43. v. Stoch, Kommdr. des 1. Niedersächs. Inf.-Regtis. Nr. 46, v. Baszkowski, Kommdr. des 3. Garde-Gren.-Regtis. Königin-Elisabeth, v. Köthen, Kommdr. des Meines Gren.-Regtis. (2. Wfr.) Nr. 7, v. Müschefahl, Kommdr. des 8. Ostpreußische Infanterie-Regiments Nr. 45, von Hartmann, Abtheilungs-Chef im Kriegs-Ministerium, du Plessis, Kommdr. des Granden. Hüs.-Regtis. Nr. 35, v. Vog. Kommdr. des 3. Pomm. Inf.-Regtis. Nr. 14, v. Brandenstein, Kommdr. des 5. Regiments in der 5. Landw.-Brig., v. Sydow, Abid Chef im Nebenstat des großen Generalstabes, v. Einem Kommdr. des 4. Ostpr. Gren.-Regtis. Nr. 5, v. Presentin, Kommdr. des 2. Magd. Inf.-Regtis. Nr. 27, v. Ostrowski, Kommdr. eines Regiments in der 1. Landw.-Brig., unter Belassung in diesem Verhältnis mit Besetzung aus der Gendarmerie zu den Offizieren vor der Armee, Eskens, Kommandeur des 8. Niedersächs. Hüs.-Regtis. Nr. 39, v. Reg., Kommandeur des 3. Posenischen Inf.-Regtis. Nr. 58, von Ehrenberg, Kommandeur des 4. Westph. Inf.-Regtis. Nr. 17, des Barres, Kommandeur des R.-dettenhauses zu Berlin, v. Thielau, Kommandeur des 4. Oberstabs. Inf.-Regtis. Nr. 63, v. Legat, Kommandeur des 2. Ostpreuß. Grenadier-Regtis. Nr. 3, Dejant, v. Glis-nagel, Kommandeur des 2. Gard. Grenadier-Landw.-Regtis. v. Berger, Kommandeur eines Regiments in der 2. Landw.-Brig., Lettgau, Kommandeur eines Landw.-Befehlshabers-Regtis. in Minden, v. Rosenzweig, Kommandeur des 2. Rhein.-Inf.-Regtis. Nr. 28, v. Briesen, Kommandeur des 2. Oberschles. Inf.-Regtis. Nr. 23, Galster, à la suite der See-Artillerie-Abteilung ic., v. Götow, Kommandeur eines Landw.-Befehlshabers-Regtis. in Torgau, von Grauwert, Kommandeur des 2. Garde-Landw.-Regtis. v. Kamek, Kommandeur des Oldenburg. Inf.-Regtis. Nr. 91, v. d. Esch, Chef des Generalstabes 5. Armee-Corps, v. Olafskorps Kommandeur des 1. Oberschles. Inf.-Regtis. Nr. 22, v. Thile, Chef des Generalstabes 4. Armee-Corps.

b) Von der Kavallerie: Die Oberst-Lieutenants: v. Almenleben, Kommandeur des schlesw.-holst. Ulanen-Regtis. Nr. 15, v. Schack, Kommandeur des 1. hannoverischen Ulanen-Regtis. Nr. 13, Graf zu Solms-Wildenfels, Kommandeur des 2. brandenburgischen Ulanen-Regtis. Nr. 11, v. Auerswald, Kommandeur des 1. Garde-Dragoner-Regtis. Führ. v. Brandenstein, Kommandeur des Garde-Kürassier-Regtis., von Weise, Kommandeur des magd. bürger Husaren-Regtis. Nr. 10, von Arnim, Kommandeur des westfäl. Kürassier-Regtis. Nr. 4, Führ. v. Riesenbeck, Kommandeur des westfäl. Ulanen-Regtis. Nr. 5, von Hanstein, Kommandeur des 1. Leib-Husaren-Regtis. Nr. 1, v. Pfuhl, Kommandeur des Kür.-Regtis. Königin (Pomm.) Nr. 2, v. Trotha, Kommandeur des oldenb. Drag.-Regtis. Nr. 19, v. Zieten, Kommandeur des brandenburg. Husaren-Regtis. (Ziet. Hüs.) Nr. 3, Wright, Kommandeur des rhein. Dragoner-Regtis. Nr. 5, v. Wittich gen. v. Hingmann-Hallmann, Kommandeur des 2. rheinischen Husaren-Regtis. Nr. 9, v. Oppen, Kommandeur des Leib-Kürassier-Regtis. (schlesisches) Nr. 1, v. Unger, Chef des Generalstabes VII. Armee-Corps.

c) Von der Artillerie: Die Oberst-Lieutenants: v. Bonin, Abtheilungs-Chef im Kriegs-Ministerium, v. Gaertner, Chef des Stabes der General-Inf. des Ingenieur-Corps ic., Kurth, Platz-Ingenieur in Küstrin, Schott, Platz-Ingenieur in Briesel, Mepdam, à la suite der Armee.

e) Kommandanten: Die Oberst-Lieutenants: v. Eberhardt, Kommand. v. Kofel, Wyneken, Kommandant v. Villau, Hahn v. Dorfche, Kommandant v. Graudenz.

Den Charakter als Oberst erhalten: Die Oberst-Lieutenants: v. Meyerfeld, Brigadier der 3. Gendarmerie-Brigade, Kurth, Brigad. der 11. Gend.-Brig., v. Frankenberger-Proschlitz, Brigadier der 7. Gend.-Brig., Arent, Kommandeur des schles. Train-Bats. Nr. 6, Führ. v. Tettau, Brigad. der 10. Gend.-Brig., v. Katte, Brigad. der 6. Gend.-Brigade, v. d. Marwitz, Kommandeur des Rhein. Train-Bats. Nr. 8.

Zu Oberst-Lieutenants: a) von der Infanterie: Die Majors: v. Langen, vom hannoverschen Füsilier-Regt. Nr. 73, v. Baumbach, vom schles. Füsilier-Regt. Nr. 38, v. Normann, vom schleswig-holst. Füsilier-Regt. Nr. 86, v. Napolsky, vom oldenburg. Inf.-Regt. Nr. 91, v. Dettinger, vom hessischen Füsilier-Regt. Nr. 80, v. Wolfradt, vom 4. Garde-Regt. zu Fuß, v. Bernhardi, vom 3. Garde-Grenadier-Regt. Königin Elisabeth, v. Boos,

aggregiert dem 2. Garde-Regt. zu Fuß, Baron v. der Osten, gen. Sacken, vom pomm. Füsilier-Regt. Nr. 34, v. Alten, vom brandenburg. Füsilier-Regt. Nr. 35, Beyrach, vom 8. pomm. Inf.-Regt. Nr. 61, v. Pannewitz, vom 2. westphäl. Inf.-Regt. Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande), Graf Fins v. Finckenstein, von Meinem 1. Garde-Regt. zu Fuß, v. Holleben, vom 1. Garde-Regt. zu Fuß, v. Weber, vom 1. württembergischen Inf.-Regt. Nr. 23, v. Wege, vom 1. schlesischen Gren.-Regt. Nr. 10, v. Witzen, aggregiert dem 1. posenischen Inf.-Regt. Nr. 18, v. Mutius, vom 7. westfäl. Inf.-Regt. Nr. 56, Hesse, vom schleswig-holsteinschen Füsilier-Regt. Nr. 86, Bandler, vom 3. hannoverischen Inf.-Regt. Nr. 79, v. Sperling, vom 3. niedersächs. Inf.-Regt. Nr. 50, v. Boehn, vom 2. hanseat. Inf.-Regt. Nr. 76, v. Nitsche, vom 7. thüring. Inf.-Regt. Nr. 96, v. Gr. Inman, vom 3. Garde-Gren.-Regt. (Königin Elisabeth), v. Caprivi, Chef des Generalstabes 10. Armeecorps, v. Ploch, Kommandeur des ospr. Jäger-Bataillons. Nr. 1, v. Deutsch, vom hannoverschen Fuß.-Regt. Nr. 73, v. Mussoff, vom Grenadier-Regt. Königin Friedrich Wilhelm IV. (Pommersches) Nr. 2, v. Brandenstein, Abteil. Chef bei den Garde-Regt. von Meinem 1. Garde-Regt. zu Fuß, v. Bacha, vom 2. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 32, v. Bentivogli, vom Kaiser Franz Garde-Gren.-Regt. Nr. 2, v. Bassowitz vom 6. thüring. Inf.-Regt. Nr. 95, Kooppen, vom Holstein. Inf.-Regt. Nr. 56, Luebke, vom Magdeburg. Füsilier-Regt. Nr. 36, v. Schirkow, Kommandeur des Kadettenhauses in Culm, v. Puttkamer, vom 2. Garde-Regiment zu Fuß, v. Grabow, vom 5. Westfälischen Inf.-Regt. Nr. 53, Samnow, vom 3. Westfälischen Inf.-Regt. Nr. 16, v. Westernhagen, vom Pommerschen Fuß.-Regt. Nr. 34, Müller, vom 1. Schles. Gren.-Regt. Nr. 10, v. Medem, vom 8. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 57, v. Stulpnagel, vom Mecklenb. Fuß.-Regt. Nr. 90, v. Winterfeld, vom 1. hanseatischen Inf.-Regt. Nr. 75, v. Bangs, vom 7. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 96, v. Klett, vom 2. Ospr. Gren.-Regt. Nr. 3, v. Rosenthal, v. Wittenkow, vom 2. Wittenkow. Inf.-Regt. Nr. 17, v. Winterfeld, vom 8. Brandenburgischen Inf.-Regt. Nr. 64 (Prinz Karl von Preußen), v. Bischofshausen, vom 6. Westf. Fuß.-Regt. Nr. 55.

b) Von der Kavallerie: Die Majors: v. Pestel, Kommandeur des Rhein-Ulanen-Regt. Nr. 7, v. Rosenberg, Kommdr. des 1. Ulanen-Regt. Nr. 12, v. Ratenow, Kommdr. des 2. Ulanen-Regt. Nr. 16, v. Balow, Kommdr. des 2. Hannover. Drag.-Regt. Nr. 16, v. Bartsch, Kommdr. des Magdeburg. Kür. Regt. Nr. 7, v. Garecki-Cornelius, Kommdr. des Pomm. Drag.-Regt. Nr. 1, Graf zu Lyar, Kommdr. des Brandenburg. Kür. Regt. (Kaiser Nikolaus I. von Russland) Nr. 6, von Winterfeld, Kommdr. des 2. Schlesisch. Drag.-Regt. Nr. 8, v. Rauch, Kommdr. d. Braunschweig. Fuß.-Regt. Nr. 17, Rose, Kommdr. des Schles. Ulan.-Regt. Nr. 2, Arent, Kommdr. des 1. Westf. Fuß.-Regt. Nr. 8, Führ. v. Eiler-Eckstein, Kommdr. des 2. Westf. Fuß. Kür. Regt. Nr. 11, Harrodt, Abth. Chef im Kriegs-Ministerium, v. Arentschild, Kommdr. des Westf. Fuß. Kür. Regt. Nr. 5, v. Riede, Kommdr. des 1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4, Gr. v. Hardenberg, Kommdr. des 1. Hannov. Drag.-Regt. Nr. 9.

c) Von der Artillerie: Die Majors: v. Giesecke, Kommdr. des 3. Art.-Brig., v. Freybold, von der 4. Art.-Brigade, v. Drabik Bäcker, von der 7. Art.-Brigade, v. Scheliga, Chef des Generalstabes des General-Gouvernement im Bereich des 7., 8. und 11. Armeecorps, Hildbrandt, von der 8. Art.-Brig., Röhl von der 5. Art.-Brig., v. Schaff, von der Garde-Art.-Brig.

d) Vom Ingenieur-Korps: Die Majors: v. Elsterer, Kommdr. des Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4, Söhl, Platz-Ingenieur in Thorn, Cramer, Kommdr. des Hannov. Pion. Bat. Nr. 10, Biehm, Platz-Ingenieur in Magdeburg. Hindorf, Platz-Ingenieur in Sierslund. (St. Anz.)

Stettin, 30. Juli. Der von Christiania hier angekommene Kapitän Smitt, Dampfschiff "Carlsund", welcher Kopenhagen gestern Abend verließ, hat auf der Reise nichts von französischen Kriegsschiffen gesehen.

Aus Coserow (unweit Hertingsdorf) ging vom 29. gegen Abend in Stettin folgende telegraphische Meldung ein: "Eine Dampf-Fregatte, Flagge im Nebel nicht zu sehen, kam aus NW. und kehrte dicht unter Land nach OÖD." — Es dürfte die Vermuthung zutreffen, daß diese Dampf-Fregatte, zu der avisirten französischen Panzerflotte gehörig, derselben vorausgegangen ist, um zu erkognosieren.

Aus Emden vom 26. Juli schreibt das "Ostfriesische Amtsblatt": Für jetzt hat Ostfriesland keinen Grund zur Sorge! Feder Punkt der Küste, an welchem der Feind landen möchte, kann sofort stark besetzt werden, und wollen wir noch darauf hinweisen, daß an unserer Küste es unter dem Führ. unserer Truppen nicht möglich ist, Geschütze und Artillerie zu landen — bloße Infanterie aber, noch dazu von der Arbeit des Landens erhaben, würde in kurzer Zeit wieder ins Wasser geworfen werden. — Auch aus Stettin wird versichert, daß gegen alle Überraschungen von französischer Seite die nötige Vorsorge getroffen ist.

Oesterreich.

Wien, 31. Juli. Die warme Anteilnahme an dem Sieg der deutschen Waffen, welche sich in den Leitartikeln der "N. Fr. Pr." ausgesprochen, hat dem Blatte manigfache, zum Theil sehr persif. Angriffe und Insinuationen zugezogen. Natürlich wurde das Märchen von dem Bismarckischen Gelde, durch welches das tonangebende Blatt gewoanen worden sei, in den manigfachen Varianten aufgewärmt. Die "N. Fr. Pr." sieht sich nun zur Wehr und fertigt ihre Verländer mit zorniger Entrüstung ab. Aus dieser Abwehr zitiren wir die maskantesten Stellen:

Der "N. Fr. Pr." gegenüber setzen sich seit einiger Zeit gewisse Leute über die Schranken dessen, was in der Polemik erlaubt ist, hinweg, und da wir den Werth unserer öffentlichen Stellung sehr wohl zu schätzen wissen, auch nicht Lust haben, durch solches Schwägen das Treiben unserer Verbündeten zu unterstützen, so müssen wir, so sehr uns auch gegenüber den viel wichtigeren Dingen, die wie jetzt unseren Lehren zu bringen schuldig sind, solche Polemik widerstreiten, doch ein paar Attentaten auf unsere politische Ehre begegnen. Da ist z. B. ein elender Bube, welcher den Nationalen Blitz aus Wien schreibt: "Eine Million preußischer Thaler ist hier angelommen zur Besteckung der Journalistik, und bei einzelnen Blättern nennt man sogar die Summe, wie z. B. bei den "Neuen Freien Prese" netto 80.000 Thaler." Angefischt solcher Schurken muß jeder Versuch einer Diskussion erlahmen; die einzige mögliche Antwort für jenen elenden Kurwan und seine hallunkischen Spießgesellen in Prag wäre die gerichtliche Klage. Auf diese jedoch müssen wir wegen der bekannten Eigenthümlichkeit einer tschechischen Geschworenenbank, welcher Schmähungen von der Art, wie "L. L. Lumpen", schmeichelhafte Redensarten sind, verzichten. So erübrigts uns nichts, als den Korrespondenten des genannten Blattes und d. n. Redakteur derselben als elende Schurken zu erklären. Solch infamen Verleumdungen gegenüber ist eine andere Sprache nicht möglich. Jenen unserer Freunde aber, die mit uns wegen unserer Haltung in der Tagesfrage rechten, können wir nur wiederholen, daß es nicht preußische, sondern österreichische Politik ist, die wir treiben, wenn wir einem neutralen Verhalten Österreichs das Wort reden. Nicht für eine preußische Allianz plädieren wir, wohl aber gegen eine französische Allianz, weil wir es für selbstmörderisch halten, wenn Österreich heute mit Frankreich wider Deutschland zu Felde ziehen wollte. Ja, wider Deutschland, denn heute steht eben ganz Deutschland mit Preußen zusammen gegen Frankreich, und wir stehen heute im Kampfe wider Preußen auf ganz Deutschland. Aber, wie gesagt, so entstehen wir die französische Allianz kämpfen, so wenig unternehmen wir, Österreich in eine preußische Allianz hineinzutreten, da Österreich vor Allem den Frieden nötig hat und seine Neutralität nur aufzugeben darf, wenn das eigene Interesse der Sicherheit Österreichs dies erfordert sollte. Das ist unser Programm in der Frage und wir sind bestellt von der Überzeugung, daß es ein gut österreichisches ist. Da nun der einzelne Österreicher mit seinen persönlichen Sympathien mehr auf die Seite der kämpfenden Deut-

schen oder der Franzosen neigt, das ist eine — Gemüthsfrage, die heute keinen Schuh Pulver werth ist und politisch verteuelt wenig bedeutet. Nicht kann übrigens unsere selbstständige Haltung mehr charakterisieren, als daß während hier gedankenloses Volk uns einer "preußischen Politik" beschuldigt, die "Allgem. Sig." in Augsburg in ihrem geirigen Blatte sagt: "Bei der 'Neuen Freien Prese' schlägt der anglophile Preußenhax in das deutschthümliche Blattspapier." Die gute "Allgemeine" hat es gerade richtig, andere Blätter ob ihrer politischen Haltung zu kritisieren! Welche Stimmungslösigkeit und welche Beziehungen sie begeht, wenn sie uns jetzt des "Preußenhax's" beschuldigt; das möge sie aus den heftigen französischen Organen abzuhören. Die Augsburger Preußenhax ist vor zu jungem Datum, als daß wir davor auch nur den geringsten Verdacht haben könnten. Ein österreichisches Organ aber darf doch wohl ein wenig Preußen hassen und ist gesinnungstüchtig genug, wenn es heute, im Angesicht des französischen Krieges, diesem Haxen Schweigen g. bietet.

Sachsen.

Bern, 26. Juli. Von dem General der eidgenössischen Armee, ist der erste Tagesbefehl erlassen. "Es ist", heißt es in demselben, "in ungeahnter Weise ein Riesenkampf zwischen zwei der benachbarten Mächte losgebrochen; ein Kampf, in welchen unter Umständen auch unser theures Vaterland hinzugezogen werden könnte. Nun gilt es, zu beweisen, daß die schwedische Armee das unbedingte Vertrauen verdient, welches unsre oberste Bevölde. sowie das ganz Volk ihr schenkt. Vorst. handelt es sich darum, unsere Grenzen gegen Übergriffe jeder Art zu schützen; sollte es aber dazu kommen, daß der Krieg unter unsere Grenzen überschreitet, dann gilt es, unter Einsicht aller unsrer Kräfte, dem Feinde zu zeigen, daß wir nicht entartete Abkömmlinge unserer ruhmvollen Väter sind." — Dem Bernerkreis nach sind Seitens des Bundesrates die Unterhandlungen mit Frankreich über die eventuelle Besetzung des savoyischen Neutralitätsgebietes eröffnet worden.

Frankreich.

gerichtet hat. Herr About ist bekanntlich sonst ein ganz gewandter und salonsässiger Schriftsteller; man höre aber, welchen Stil er plötzlich für seine französischen Leier angemessen findet, sobald er den Deutschen im Kriege gegenübertsteht:

Wir hören, daß die Preußen sehr entrüstet darüber sind, daß wir ihnen die Truppen, diese schönen arktischen Truppen entgegenwerfen wollen. „Die Franzosen sagen sie, wollen uns von Wilden aufzufressen lassen.“ Es sieht noch zu sehen, ob diese Wilden nicht unendlich viel zivilisierter sind, als die bei Kehl lagernden Barbaren. Die Stolze von Frankreich auf gemeinschaftliche Kosten erbaute Brücke ist theilweise zerstört, und in ihrem ganzen Bau beschädigt worden. (Sie macht nämlich den Einbruch in Baden für die Franzosen zu einer bloßen angenehmen Promenade). Niemals ist dem Europa des 19. Jahrhunderts ein unverzweigliches Beispiel von Dummheit geboten worden. Wenn Preußen nicht gezwungen wird, bis auf den letzten Centime die durch seine brutale Feigheit verursachten Kosten zu zahlen, so ist weder in dieser, noch in jener Welt Gerechtigkeit vorhanden. — Ich höre, daß die Soldaten der Landwehr, diese heulenden Schneider und Schuster, die mit Gewalt hinausgetrieben werden, um Ruhm zu suchen, große Furcht vor dem Bajonettgewehr haben. Sie sind nur halb beruhigt durch übertriebene Berichte über die Leistungen ihres Sündadelgewehrs und durch die Versicherung, daß unsere Soldaten nie dazu kommen werden, ihnen den kalten Stahl zu kosten zu geben. Haben wir Mitteld mit diesen armen Schluckern, die sich auf den Glauben an solche Chimären stützen.“

Olivier hat einen Brief an die Erzbischöfe und Bischöfe so wie die Vorsteher der reformirten Kirchen und den Präidenten des israelitischen Zentral-Konsistoriums gerichtet, worin er dieselben auffordert, öffentliche Gebete in ihren Sprengeln anzurufen. — Die ministeriellen Blätter bestätigen, daß die französische Regierung ihre Truppen von Rom abberufen hat. Nach dem „Public“ beginnt der Abmarsch derselben bereits morgen. Der ministerielle „Moniteur“ sagt:

„Die französische Regierung hat den römischen Hof offiziell in Kenntnis gelegt, daß Angehörige der militärischen Nothwendigkeiten unseres Okkupationscorps abberufen werden. Zugleich finden augenblicklich Unterhandlungen zwischen Paris und Florenz statt, um das päpstliche Territorium unter die Garantie der Stipulationen des Artikels I. der Konvention vom 15. September 1864 zu stellen, dessen Wortlaut Italien verpflichtet, den römischen Staat nicht anzugreifen und ihn nicht von etwa auf seinem Territorium gebildeten bewaffneten Banden angreifen zu lassen: dieses mußte unfehlbar kommen.“

Italiens.

Florenz, 24. Juli. Heute hat unter dem Vorsitz des Generals Pianelli im Kriegsministerium ein Kriegsrath stattgefunden. Pianelli kommandirt die 2. Militair-Division, deren Hauptquartier sich zu Verona befindet. Etwa ein halbes Dutzend Generäle wohnten dieser Verathung bei, über deren Ergebniss das tiefste Stillschweigen beobachtet wird. Vermuthlich ist die Zusammenziehung von Beobachtungslagern bei Verona, bei Capua und an der Grenze des Kirchenstaates beschlossen worden. — Graf Brassier de St. Simon wollte heute Abend nach Berlin abreisen und zwar über Wien; es heißt, er werde sofort wieder nach Florenz zurückkehren. Während der wenigen Tage, die sich der preußische Botschafter hier aufgehalten hat, ist er buchstäblich mit sympathischen Briefen und Anerbietungen von Diensten überschüttet worden; eine große Zahl junger Leute wünschte durch ihn die Erlaubniß zu erhalten, in die preußische Armee eingestellt zu werden; ich bezweifle, daß Baron Malaret dasselbe sagen kann. Da Graf Brassier de St. Simon nicht jedem einzeln antworten konnte, so hat er an die italienischen Zeitungen folgende Zuschrift gerichtet:

In der gegenwärtigen politischen Krisis hat man mir während der letzten Tage von verschiedenen Punkten Italiens zahlreiche Beweise der Sympathie und Anerbietungen alter Militärs, in die Armee des Norddeutschen Bundes einzutreten, zugehen lassen. Ich bin beauftragt, allen diesen Personen für ihre Sympathie den Dank meiner Regierung auszusprechen, muß ihnen jedoch zugleich kund thun, daß bei dem so schon ungeheuren Durbrange und bei der großen Entfernung der militärischen Hauptpunkte es durchaus unmöglich ist, Ausländer in die deutsche Armee aufzunehmen.

Die Meetings, um Preußen die Sympathien des italienischen Volkes und dessen Abschuß vor einer Allianz mit Frankreich auszudrücken, dauern fort. Die „Razionale“ schreibt:

„Die vom englischen Kabinette in Wien und Florenz eingeleiteten Verhandlungen zum Abschluß einer Allianz mit dem Zweck, im gegenwärtigen Kriege die Neutralität aufrecht zu erhalten und dann den ersten Anlaß zu benutzen, um die Kriegsführer zu bewegen, die Waffen niederzulegen, werden mit dem größten Eifer fortgeführt. Sowohl Graf Beust als Herr Visconti-Venosta erklärten sich bereit, sich der von Lord Granville ergriffenen Initiative anzuschließen, und es heißt, daß dieser Bund zwischen den drei Staaten sehr bald zu Stande kommen werde.“

Dasselbe Blatt meldet, daß in Narni und an mehreren anderen Punkten der päpstlichen Grenze Anwerbungen stattfinden. — Die „Opinione“ schreibt:

„Wir haben unseren Lesern bereits die Depesche zur Kenntniß gebracht, welche Herr Gambetta dem Kardinal Antonelli mittheilte, um ihn zu bezeichnen, daß die französische Regierung ihre Truppen aus dem Kirchenstaate zurückzuziehen beabsichtige. Es scheint nun, daß Frankreich diesen Entschluß sehr bald zur Ausführung bringen wird, der im Hinsicht auf den bevorstehenden Krieg, nicht aber in Folge diplomatischer Verhandlungen gefaßt wurde.“

Großbritannien und Irland.

London, 28. Juli. Ein pariser Korrespondent von „Daily News“ berichtet über die friedliche Stimmung, die zwar bei dem kriegerischen Geschei sich wenig hörbar machen kann, aber doch vorhanden ist. Er schreibt:

Wenn die Proklamation des Kaisers sagt, Frankreich wird die Unabhängigkeit von Deutschland achten, und der Kaiser Wünsche auspricht, daß „die Völker, welche die große germanische Nationalität bilden, frei über ihre Geschichte verfügen mögten“, so ist es recht schwer zu sagen, wie Frankreich, selbst wenn es siegreich ist, einen Plan ausständig machen kann, „wie seine Sicherheit besser garantiert und seine Zukunft besser gesichert wird“. Die große germanische Nationalität wünscht Einheit und die große französische Nationalität oder vielmehr ihr Beherrschter nimmt an, daß diese Einheit nicht zugleich mit Frankreichs Sicherheit bestehen kann. Der Krieg wird geführt, diese Einheit zu brechen, und zwar durch dieselbe Person, die ihre Wünsche erhebt, damit sie vollendet werde. Das ist zu viel, selbst für französische Leidgläubigkeit. Für einen Augenblick waren alle verständigen Betrachtungen außer Auge gesetzt, als der Nation gesagt wurde, sie sei durch den König von Preußen in der Person ihres Gesandten gründlich beleidigt worden. Es stellt sich aber heraus, daß der König sich mit ruhiger Würde benahm, als er durch Herrn General beleidigt wurde, der den Auftrag hatte, so lange Forderungen zu stellen, bis es dem Könige unmöglich wurde, ferner Konzessionen zu machen, und dann blieb es dem Kaiser und seinen Freunden überlassen, die Nation in den Krieg zu stürzen. Die Folge dieser Politik ist dann gewesen, daß die „große germanische Nationalität“ alle ihre Zwistigkeiten vergessen, wie ein Mann zu den Waffen gegriffen hat und unterstützt und aufrecht gehalten wird durch die öffentliche Meinung der ganzen gebildeten Welt. Darum ward niemals ein Krieg von Frankreich mit weniger echten Catholizismus begonnen und mit weniger Vertrauen auf den schlichtlichen Ausgang. Die lärmenden Haufen auf den Boulevards, die vom Tode für das Vaterland brüsten, sind verschwunden. Die Truppen, welche Paris durchziehen, um mit der

Eisenbahn nach dem Kriegsschauplatze zu fahren bringen keine Zufuhr mehr hervor. Soldaten, welche sich zu ihren Regimentern begeben, wandeln herum in Gruppen, von zwanzig und dreißig, sie sind fast alle entuntert und die Spaziergänger schauen sie an und zucken die Achseln. Der Anblick von Paris könnte nicht melancholischer sein, wenn die Preußen einige Meilen von den Thoren ständen. Die Politik des Kaisers hat Paris zu einer Art von cosmopolitischem Badeort gemacht, die Preise der Loggartikel und selbst der Gebrauchsartikel sind künstlich gesteigert worden; nun hat die Furcht vor der Podestantheit schon viele Fremde verschreckt und der Krieg vertreibt, die noch übrig waren, so daß es keine Überrestreibung ist, zu sagen, daß, wenn nicht in sechs Monaten Friede ist, keiner jeder Ladeninhaber und jeder Haushaltshäuser ruiniert sein wird. Theilweise Siege werden das Kaiserreich nicht retten. Wenn der Kaiser den Deutschen nicht nach einem kurzen Feld uge den Frieden dictieren kann, so wird man ihn, seine Familie und seine Genossen vor dem Ende des Jahres wieder nach England zurückkehren sehen.... Der klägliche Gegenstand vielleicht in dieser Hauptstadt ist der Premier-Minister. Dr. Olivier befindet sich etwa in der Stellung eines Sekretärs des Kaisers. Der Krieg ward unternommen gegen seine Wünsche, seine alten Freunde haben ihn verlassen und seine neuen Freunde gebrauchen ihn und verachten ihn. Dieser Repräsentant des parlamentarischen Regiments, der Titular-Premier-Minister von Frankreich ist von aller bereits vergessen, als ob er tot wäre. Kein Mensch fragt nach seiner Meinung oder kümmert sich darum.“

Der Verkehr zwischen England, Frankreich und der Schweiz ist laut Ankündigung der betreffenden Bahngesellschaften ununterbrochen und die einzigen Strecken, welche durch den Krieg bisher gestört worden, sind die französische Ostbahn und die Route von England über Calais nach Belgien, Deutschland und der Schweiz. Der Verkehr von hier nach und durch Belgien ist ungestört. — Das Meeting der deutschen Kaufmannschaft hat bei zahlreicher Beteiligung unter dem Vorsitz des Baron Schröder (von der Firma J. H. Schröder und Co.) stattgefunden. Die Verhandlungen waren kurz und geschäftsmäßig, versprachen aber daher ein nicht weniger glänzendes Resultat. Der Vorsitzende teilte den Anwesenden mit, daß das Komite seit vorgestern die Summe von Psd. St. 12,800 gezeichnet oder in engerem Freundeskreise gesammelt hat. Nach Schluss der Versammlung wurden Listen zum Einzeichnen aufgelegt und bisher ergaben die Sammlungen für unsere verwundeten und erkrankten Krieger einschließlich der obigen Summe ungefähr Psd. St. 15,000 (100,000 Thlr.). — Gleich ihren Landsleuten in den übrigen Hauptstädten Großbritanniens, haben auch die Deutschen in Edinburg sich zusammengetan, um Sammlungen für die verwundeten und erkrankten Krieger zu betreiben. Die erste Zusammenkunft ergab ungefähr Psd. St. 180.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Juli. Die Übungen im Lager von Hald sind jetzt beendet und die verschiedenen Abtheilungen begeben sich nach ihren Garnisonsorten zurück. Der Divisionsgeneral Max Müller hat folgenden Tagessbefehl erlassen: „Soldaten! Die für unsere gemeinschaftliche Arbeit festgelegte Zeit nähert sich ihrem Ende, und bald wird jeder zu seinen Tagesgeschäften zurückkehren. Ich bringe Euch meinen Dank für die Einsicht, die Va und den Eifer, mit welchen Jeder zur Errichtung des gemeinsamen Siels beigetragen hat, sowie für die Ruhe, Ordnung und Mannschaft, welche während der ganzen Lagerzeit geherrscht hat. Wir wollen uns mit der Hoffnung trennen, daß, wenn wir gerufen werden, um Recht und Ehre des Königs und des Vaterlandes zu wahren, dann der Beweis geliefert werde, daß unsere Arbeit in der ruhigen Zeit des Friedens nicht vergebens gewesen ist. Meine besten Wünsche folgen Euch.“

Ein Dragoner-Regiment, welches an den Übungen in Hald teilgenommen, soll Ordre erhalten haben, in der Umgegend von Kopenhagen zu fantomiren. (H. Corr.)

Amerika.

Newyork, 25. Juli. Mr. Frelinghuysen hat den Posten als Gesandter der Vereinigten Staaten in London noch nicht angenommen, und die Presse hält die Annahme überhaupt für zweifelhaft. — Der norddeutsche „Loydampfer Amerika“ ist gestern früh hier eingetroffen. — Ein aus Europa hier eingetroffenes Telegramm meldete, daß Preußen allen heimkehrenden Kriegsstückigen freie Heimfahrt und Ausstattung bewilligt habe. In Folge dessen meldeten sich bei den verschiedenen Konsulaten große Massen von Deutschen, allein der norddeutsche Generalkonsul machte bekannt, daß der Inhalt des betreffenden Telegramms unwahr sei.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 2. August.

Von den Primanern des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums haben sich mehrere zum Eintritt in das Heer als Freiwillige gemeldet. Doch ist, wie uns mitgetheilt wird, nur einer derselben für körperlich kräftig genug erachtet worden und wird demselben demnach der Eintritt in das Heer gestattet werden, sobald er die Maturitätsprüfung abgelegt hat, und sollen dabei die in dieser Beziehung vorgeschriebenen Erleichterungen gewährt werden. Dr. Direktor Dr. Schaper befindet sich gegenwärtig noch in Schmiedeberg, wohin derselbe während der Sommerferien gereist war, wird jedoch jedenfalls gegen Ende dieser Woche von dort zurückkehren, da der Unterricht Montag den 8. August beginnt.

Mahnung an die Angehörigen unserer Soldaten. Im Interesse sowohl der Soldaten, als der Eltern, Angehörigen &c. derselben, ist darauf aufmerksam zu machen, Ersteren kein Lebensmittel nachzuschenken; namentlich dann nicht, wenn sich die Truppen noch auf dem Marsche befinden, oder an der Aktion an der Grenze Theil nehmen. Die Schwierigkeiten, welche es hat, den Truppen bei dem schnellen Wechsel der Quartiere Päckereien zuzuführen, sind aus früheren Mobilmachungen bekannt und Lebensmittel fallen bei der heißen Jahreszeit nur zu leicht dem Verderben anheim. Auch lehnt es praktischer Weise die Post schon jetzt ab, andere als Waschpäckchen zu befördern. Will man aber dem Soldaten eine Wohlthat erweisen, so schicke man ihm Geld nach, das er überall gebrauchen kann, und das ihm die Feldpost leichter als Pakete zuzuführen vermag. Man muß es sich klar machen, daß der Soldat im Quartier auch seinen Unterhalt bekommt, und er auf dem Marsche nicht im Stande ist, sich neben dem schweren Gepäck noch mit überflüssigen Sachen zu schleppen.

Das Saisontheater war gestern geschlossen. Dr. Theaterdirektor Schäfer erklärte Vormittags nach der Zahlung der Gage dem Schauspieler-Personal, er sei seit jetzt genötigt, wegen des durch die Zeitverhältnisse veranlaßten geringen Besuchs die Bühne zu schließen. Doch dürften vielleicht zwischen dem Direktor und dem Personal Vereinbarungen getroffen werden, welche das Weiterbestehen der Bühne auch unter den jetzigen Verhältnissen ermöglichen.

Vom Rettungsverein sind gleichfalls viele Mitglieder zu den Fahnen eingezogen worden, und in besonders die Steigerabteilung, welche 24 Mitglieder zählt, davon betroffen worden, so daß sie gegenwärtig nur 12 Mann stark ist. Dieselben waren fast sämmtlich bei dem Feuer in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag erschienen, und zeichneten sich durch Eifer und Unermüdlichkeit aus.

Die Brauereitechniker-Schule, welche hier Anfang Juni d.

urprünglichen Pläne sollte der Schlüß der Schule erst Ende d. Ms. stattfinden.

— Postalisches. Es ist die wichtige Bestimmung getroffen worden, daß im norddeutschen inneren Verkehr die Begleitbriefe zu Paketen ohne Verhangabe künftig mit einem Siegel- oder Stempelabdruck nicht versehen zu sein brauchen. Auch soll es nicht als ein allgemeines und unbedingtes Gesetz gelten, daß die bezeichneten Pakete mittels Siegel oder Plomben zu verschließen sind. Von einem solchen Siegelverchluss kann vielmehr in allen denjenigen Fällen absehen werden, in welchen durch den sonstigen Ver schlus durch die Unbeschwertheit des Inhaltes selbst die Sendung hinreichend gesichert ist.

— Auf der Wallstraße erschien Montag Abend 10 Uhr von Süden her eine ungeheure Menge von geflügelten Insekten von gelblich weißer Farbe. Sie sammelten sich besonders um die Laternen und fielen hier, nachdem sie sich die Flügel verbrannt, zu Boden. Heute früh lagen sie dort in so großer Menge, daß sie weggekehrt werden mußten. Wie uns mitgetheilt wird, gehörten diejenigen zur Familie der Ginkgofliegen oder Ephemerinen. Nach dem Aussehen zu urtheilen, war dies die Palingenia horaria (weiße Flügel mit schwärzlichem Außenrande, 5 bis 6 Linien groß), Uferas genannt. Diese Ginkgofliegen sind dadurch merkwürdig, daß sie sich als vollkommenen Insekten, nachdem sie schon geflogen sind, noch einmal häuten, die einzigen Insekten, welche diese Erscheinung darbieten. Wenige Stunden nach der Begattung sterben sie, ohne Nahrungsquelle zu sich genommen zu haben. Die abgeworfenen Häute bleiben allenthalben an den Ufern haften (daher auch Uferhaft genannt).

— Ostrowo, 27. Juli. [Patriotisches. Kreistag. Ansprache.] Der hiesige Frauen-Verein wie der Verein für im Felde verwundeter und erkrankter Krieger ist in vollster Thätigkeit und sammelt die Spenden an Geld und Verbandmittel aus dem Kreise reichlich. — Der zum 3. August a. e. vom Herrn Kreislandrat angelegte Kreistag wird, außer der Landlieferung, wobei an Stelle der Naturalleistung eine Geldentschädigung unter Zugrundeliegung der Durchschnittsmarktpreise, welche in dem der Ausschreibung der Lieferungen vorangegangenen Monate an dem Sitz der Bezirksregierung (Posen) bestanden, proponiert, auch über die Aufristung und Reparation der Kosten für die Unterhaltung der hilfsbedürftigen Familien der zur Fahne eingezogenen Reservisten und Landwehrmänner, beschlossen. — Eine arme Schuhmacherfrau wurde am heutigen Morgen von Drillingen, 2 Mädchen und 1 Knaben, entbunden. — Unser Herr Kreislandrat hat durch das Kreisblatt an die Eingesessenen eine Anrede erlassen, worin er die Vereine zur Unterstützung der Krieger und zurückgebliebenen Familien, die Gutsbesitzer und wohlhabenden Personen des Kreises zum Arbeitseinsatz für die arbeitende Klasse und zuletzt alle auffordert, in dieser schweren Zeit fest zusammenzuhalten zum Nutzen des großen Ganzen und unseres Kreises.

— Ostrowo, 30. Juli. [Ausmarsch. Hilfsverein.] Am 28.

Juli hatte sich der hiesige, jetzt schon 240 Mitglieder zählende Landwehrverein im Vereinslokal versammelt, um den eingezogenen Mitgliedern, gegen 30 an der Zahl, noch vor ihrem Abgang einige Stunden traurigen Beisammenseins zu bereiten. Nachdem der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Kreisgerichtsrath Krause in einer herzlichen Ansprache auf die Bedeutung des Augenblicks hingewiesen und den Scheidenden die tröstende Versicherung Namens des Vereins gegeben hatte, daß dieser sich wie eine Familie und die zurückgelassenen als seine Angehörigen ansehen und während der Abwesenheit ihrer Ernährer nach Kräften für sie sorgen wolle, brachte er ein Hoch aus auf die vereinigte deutsche Armee und ihren Kriegsherrn. — Gestern früh um 5 Uhr rückte das hier zusammengezogene Fußliftdetachment des 59. Landwehrregts. in der Richtung nach Posen aus. Am Ausgänge der Stadt, bis wohin die Spuren der Verwaltung und eine große Menge Angehöriger und Nachgehöriger die Scheide begleiteten, wurde Halt gemacht. Nachdem der Bataillonschef eine entsprechende Ansprache an die Krieger gehalten und ein Hoch auf den König ausgebracht hatte, richtete Dr. Kreislandrat Stahlberg einige Worte an das Bataillon und versicherte, daß er mit den Kreiseinfassungen die Fürsorge für die hinterlassene Familie als eine heilige Pflicht betrachte und nach Kräften über werde, und brachte ein Hoch dem Bataillon. Als hierauf der Bezirkschef, Dr. Major von der Marwitz und Dr. Rath Krause, letzterer Namens des Landwehrvereins, einige Worte gesprochen, dankte der Führer des Bataillons für die gute Aufnahme und brachte ein Hoch auf die Stadt Ostrowo. — Zur Sorge für die Verwundeten im Felde ist unser Frauenverein in voller Thätigkeit und zur Sorge für die nachbleibenden bedürftigen Familien hat sich neben dem Landwehrverein gestern ein Verein hier gebildet, der sich besonders die Sorge für die zurückgebliebenen Bedürftigen in der Stadt angelegen läßt.

— Plestchen, 31. Juli. [Aufruf.] Seit einigen Tagen wird ein polnischer und deutscher Sprache gedruckter Aufruf in allen Theilen des hiesigen Kreises verbreitet, in welchem sich der königl. Landrat Dr. Gregorius, im Namen des hiesigen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter Krieger, an alle Bewohner des Kreises, ohne Unterschied der Nationalität und des Glaubens, mit der Bitte wendet, an ihn Gaben an Geld, Naturalien und Verbandgegenstände einzenden zu wollen. Gleichzeitig wird von ihm die Bildung von Zweigvereinen in Städten und ländlichen Ortschaften angeregt. Der Aufruf findet überall den freudigen Anklang.

— r. Wollstein, 29. Juli. [Kreistag. Patriotisches.] Auf dem heute hier abgehaltenen Kreistage wurden in den Ausführungen zur Verbesserung der Lieferungen: die Rittergutsbesitzer Dr. v. Wallenberg auf Odra und Baum auf Kielpin, die Bürgermeister Heuer zu Wollstein und Hermann zu Lüneburg und die Gemeindeschulen Jäckel zu Tarnowo und Hoffmann zu Chwalbin gewählt. Hierauf beschloß der Kreistag, daß die vorgenannten Mitglieder des Ausschusses auf die Unterstützungscommission zur Fortsetzung der den bedürftigen Familien zum Dienste einberufenen Reserve und Landwehrmannschaften zu zahlenden Kreisunterstützung bilden sollen. In Bezug auf die Art, in welcher die Militärverwaltung durchzuführen werden sollen, wurde nach dem Wunsche der Militärverwaltung beschlossen, daß der Kreis an Stelle der Naturalleistung die Zahlung entsprechender Geldentschädigungen übernehmen soll, mittels deren die Lieferungsgegenstände an Fleisch, Brot, Getreide &c. von der Militär-Verwaltung selbst, da wo dieselben gebraucht werden können, beschafft werden können. — Bei dem hiesigen Frauen-Verein sind bereits über 265 Thlr. einmalige Beiträge eingegangen, darunter 50 Thlr. von der Freifrau v. Urnitz-Bomst, 50 Thlr. von der Rittergutsbesitzerin Frau Dr. Lehfeld auf Powodowo und 25 Thlr. von der Rittergutsbesitzerin Bandlow auf Tuchorze. Am allgemeinen Befreiungstage wurde in der hiel. evangel. Kirche 35 Thlr. 15 Sgr. gesammelt, die ebenfalls dem Frauenverein übergeben wurden.

— Frau Dr. v. Bagrodzka zu Bomst, Vorsteherin des dortigen Zweigvereins des Vaterländischen Frauen-Vereins, beabsichtigt zu Bomst, (B. liegt bekanntlich an der Bentzischen-Geburten-Bahn) ein Lazarett für 20 im Felde verwundeter Krieger einzurichten. Und 1866 bestand in Bomst unter Frau Dr. v. B. ein Privatlazarett.

— e. Wronke, 28. Juli. [Tägliche Andachten. Arbeitermangel.] Wie man hört, soll der würdige Rabbiner Guttmacher zu Grätz die jüdischen Gemeinden in unserer Provinz zur Ablösung von täglichen Andachten während der Dauer des Krieges veranlaßt haben und

gestern ausmarschierten Zahlmeisters Kleindienst in der Dorotheen-Straße einschlug. Glücklicher Weise ist von dem sehr bewohnten Hause kein Menschenleben zu beklagen. Das dabei entstandene Feuer wurde sofort ohne Hilfe gelöscht. Die am Röhrmarkt nach der Großenbrücke stehende Bozeneggs wird heute, weil sie in Mitte der Straße stand, abgerissen, und dem Vernehmen nach in neuer passender Form anderweitig aufgestellt. Dagegen bleibt die alte kleine Bernhardiner-Kirche St. Jörg stehen und wird soeben an deren Restauration zu einem Hospital gearbeitet. Eine Zierde des dort gelegenen großen Platzes kann diese Ruine nie werden. — Unser Militär, welches uns verlassen wird durch eine Stadtwehr erzeigt. Die erforderlichen Gewehre und Munition werden dazu geliefert. Die Organisation soll fünfzige Woche erfolgen. Der Ausmarsch unserer Garnison, der Nachts erfolgen musste, war ein Fest. Jung und Alt sah man bis zum frühen Morgen auf den Beinen, jeder wollte noch ein Lebewohl zutun. Dem letzten schiedenden Bataillon hielt hr. Bürgermeister Voit eine Abschiedrede, wozu die Gefangenschaft zwei passende Lieder vortrugen. Die täglich durchfahrenden Truppen erhalten am Bahnhofe von Frauen und Jungfrauen Erfrischungen und Zigarren. Die Opferwilligkeit ist groß, selbst unser Theater hat schon mehrere Wohltätigkeits-Vorstellungen mit Erfolg gegeben.

S. Giesen, 28. Juli. [Ausmarsch der Garnison. Verein zur Pflege und Unterstützung. Kreisfunkmualbeitrag. Leiche im Stadtwald.] Unsere Garnison-Truppen sind nun auch heut Morgens um 2 Uhr ausgetragen. Von der Mehrzahl unserer Bevölkerung wurde ihnen das Geleit gegeben. Oberstleutnant Lauren hielt auf dem Marktplatz eine ergreifende Ansprache. — Der heutige Verein zur Pflege im Feld verwundeter und erkrankter Krieger hat bereits seine Sammlungen begonnen. Auch ein zweiter Verein zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Lags hinterbliebenen Familien der Garnison hat sich gebildet, dessen Wirklichkeit nicht mindere Beileitung findet. — Zu dem Kreisfunkmualbeitrag ist die Auflösung einer Summe von 8000 Thlr. festgesetzt worden, und sollen sofort davon 6000 Thlr. erhoben werden. — In dem heutigen Stadtwald ist in diesen Tagen eine Leiche aufgefunden worden, neben welcher ein abgefallenes Pistole lag, woraus man auf einen Selbstmord schloß. Ein bei derselben vorgefundener Brief hat dies bestätigt; die That ist bereits am Freitag geschehen.

Der Kurs der papiernen Zahlungsmittel.

"In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf." Dieses slegende Wort muß für Vieles herhalten. Banknoten, sagt man z. B., sind eine Ware wie Lumpen. Wenn ich Banknoten in Zahlung nehme, so bin ich Käufer der Banknoten. Niemand ist in den Gesetzen verboten, und auch die härteste Moral kann es nicht verbieten: so wohlseil zu kaufen, als möglich. Also — kann mir Niemand einen Vorwurf machen, wenn ich Banknoten (oder Papiergele) seien sie ausgegeben, an wen sie wollen, gegen ihren Kennwert nur mit einem Abzug von 10, 20, 30 Proz. in Zahlung nehme, so groß ich den Abzug immer von dem Zahler bewilligt erhalte. Da ich ferner dergleichen Papiere zu kaufen, d. h. in Zahlung zu nehmen, nicht verpflichtet bin, so habe ich vollkommen gerechtfertigt da, wenn ich von meinen Kunden bei Ihren Einfäulen oder von meinen Schuldern bei Tilgung ihrer Schulden verlange, daß sie mir preußische Silberhalter geben. Das mag Manchem unbequem sein, es mag Manchen in Verluste bringen, aber, in Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf." In seiner ganzen Deutlichkeit wird man ein Raisonnement dieser Art in den gegenwärtigen Kriegstagen kaum vernahmen, doch deutlicher aber ein anderes, entgegengesetztes. Sehr viele Sitten sprechen sich ungefähr so aus: Papiergele des preußischen Staates und der übrigen Staaten des Norddeutschen Bundes, Noten der preußischen Bank und einer zahlreichen Menge anderer deutscher Banken besitzen seit Jahren im Verkehr denjenigen Werth, mit dem sie bezeichnet sind. Dies beweist, daß alle diese papiernen Zahlungsmittel eben so viel wert sind, wie silberne Zahlungsmittel desselben Namens. Der Versuch, Papiergele oder Banknoten, die bisher überall zum Kennwert genommen worden sind, nur zu einem niedrigeren Kurs in Zahlung zu nehmen, ist also ein Versuch, sich auf Kosten eines Anderen zu bereichern. Ein solcher Versuch ist an sich verwerflich, aber um so verwerflicher, wenn die Notn des Vaterlandes den Grund abgeben soll, ihn zu beschönigen, und wenn diese Notn durch ein Heraabdrücken der Papierwerthe noch vergrößert wird. Handel und Wandel stören an sich in Zeiten des Krieges. Soll es erlaubt sein, einen der Hauptverlierer des Verkehrs, Banknoten und Papiergele, willkürlich lahm zu legen? Wenn hingegen der Staat nicht einschreitet, so muß die öffentliche Meinung sich laut vernehbar machen, — sie muß die Namen aller Deiner öffentlich brandmarken, die um schändlichen Lohnes wegen ein Attentat gegen die Wohlfahrt des Landes begehen!

Wir gestehen, weder der einen, noch der anderen der so eben wiedergegebenen Meinungen uns anzuschließen zu können. Es gibt erstens in der That eine "unpatriotische Agiotage," welcher mit allen Kräften entgegengewirkt werden muß, und bei der in entgegengesetztem Sinne wie oben "die Gemüthlichkeit aufhört." Allerdings sind Banknoten und Papiergele eine Ware, aber sie sind eine absonderliche Ware, die man nicht mit den Lumpen, aus denen sie gefertigt ist, sondern mit dem täglichen Brot in Parallele setzen muß. Bei Waren dieser absonderlichen Art hat das Recht der Spekulation eine Grenze, und diese Grenze bezeichnet, da die Gesetze hierin machtlos sind, das öffentliche Gewissen. Wer einem Verhungerten einen Hundertthalerschein für ein Biergroschenbrodt abnimmt — auf Grund freier Vereinbarung, wer die Notn seines Mitbürgers benutzt, um ihm 200 Prozent Zinsen abzuwenden, ist ein Wicht trog aller tausend Gründe, die man mit Recht gegen die Brot-Lage und gegen die Wuchergerichte ins Feld führt. Nicht in demselben Grade, aber in derselben Richtung ist es auch eine verwerfliche Handlung, den Mangel an silbernen Zahlungsmitteln zur Erzielung eines Gewinnes auszubeuten.

Andererseits gehen aber die Gebote der Vaterlandsliebe nicht so weit, daß wir verpflichtet wären, in öffentlichem Interesse die Waren unseres Nachbars zu einem höheren Werthe zu kaufen, als den sie haben. Und ein Erthum ist es unzweckhaft, anzunehmen, daß z. B. eine oldenburgische Zehntaler-Banknote absolut den Werth von zehn Silberthalern hat. Der Werth einer solchen Note richtet sich wie der Werth einer jeden anderen Sache im Wesentlichen nach ihrer Brauchbarkeit und Beliebtheit. Mehr oder weniger unbrauchbar würde eine Note sein, herrührend von einer Bank, welche ihre Zahlungen eingestellt hat, bei welcher nicht mehr gegen Präsentation der Note Silber zu erlangen ist. Besonders brauchbar sind Noten, die in allen öffentlichen Räumen in Zahlung genommen werden. Brauchbarkeit und Beliebtheit der Banknoten spiegelt sich meist in dem Kurse, zu welchem sie die Börse notiert. Dieser Kurs mag dem Einen oder Anderen sich als unmotivirt darstellen, der Einzelne wird ihm im Allgemeinen nicht widerstreben, er wird sich ihm unterwerfen müssen. Niemanden ist es also zu verdenken, wenn er eine Banknote nur zu dem Werthe nimmt, welchen der Börsenbericht ergibt. Für Orte, an denen sich keine Börse befindet, wird auch noch ein fernerer Abzug (von kleinem Betrage) gestattet sein, weil die Kosten der Verwertung der Noten an einem maßgebenden Börsenplatz in Betracht gezogen werden müssen.

Freilich ist nun auch die Börse nicht absolut von unpatriotischer Agiotage frei. Spekulationen der oben geschilderten tadelnswerten Art sind im Großen so gut wie im Kleinen denkbar. Wir werden uns indessen mit dem Nebel in dieser Gestalt noch nicht zu befassen brauchen, weil der Börsenkreis der deutschen Banknoten sich bisher auf allen Börsen nahe an Parität gehalten hat. Vielmehr heben wir ausdrücklich hervor, daß nach den Vor-

schriften, welche wie gesagt, die Börse dem Einzelnen ertheilt, Niemand sich im Licht steht, wenn er eine Zehntalernote mit einem Abzug von $\frac{1}{2}$ Sgr. annimmt, was einen Kurs von $97\frac{1}{2}$, und damit bereits dem Werth der Noten für Nichtbörsenplätze entspricht. Was aber darüber — oder vielmehr darüber ist, das ist "ein Nebel."

Bu unserer großen Genugthuung mehrten sich denn auch alle Tage die Anzeigen derjenigen Geschäftslente, welche sich erdienten, deutsche Banknoten zum Kennwert anzunehmen. Aengstliche Gemüther werden vielleicht einwenden, es steht Ihnen Niemand dafür, daß der Börsenkurs nicht bis zum Auslauf der ihnen in Zahlung offerten Note erheblich sinkt. Allein einer solchen Angstlichkeit nicht nachzugeben, ist ebenfalls eine dringliche Pflicht des Patriotismus, und die Erfüllung dieser Pflicht wird erheblich erleichtert, wenn, wie dies z. B. in Posen der Fall ist, einzelne Geschäftshäuser den Einsauch von Banknoten nach Maßgabe des Börsenpreises zu einem besonderen Zweige ihres Gewerbes machen.

Über die Maßregeln, welche zu ergreifen sind, wenn Jemand, wie es ebenstehen hier und da vorkommen sein soll, in Preußen preußisches Papiergele, v. preußische Banknoten zurückweist, bei etwaigem Bedarf an einem Mal.

Heppner a. Jaraszewo, Superint. Vater u. Frau u. Tochter a. Meseritz, die Biut. Ryski a. Posen u. Greube a. Breslau.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Raum. Tiedemann a. Grünberg, Geßlicher Jani a. Szarlowo, Euten. Westphal a. Gnesen, Rend. Grech a. Berlin, Mittagsgutb. v. Mikowski a. Kruchowo, Oberstabsarzt Kirchner a. Löben, Gutsd. Gebr. Sjenic a. Korstan.

MYLIUS HOTEL DE DRESDEN. Die Rittergutsbes. v. Koszeczeniowski a. Warszaw, v. Chlapowolska u. Kam. a. Polen, Sperling a. Kadowo, Byczynski a. Gnaszyn, die Biut. Schilme a. Graudenz, Schmidt a. Siegnitz, Generalagent Walz a. Magdeburg, Bahlmstr. Lange a. Gnesen, Stabsarzt Dr. Rosenthal a. Katzbach, Forstakademiker Beissig a. Niedergelitz, Bau-meister Württemberg in Sohn a. Kratoschin, die Biut. Mantiewicz aus Kratoschin, Goldenting a. Warszaw.

Bekanntmachung.

Aus Veranlassung mehrerer Gesuche und Anerbietungen von Aerzten zur Verwendung in den Lazaretten mache ich darauf aufmerksam, daß diejenigen Aerzte, welche in Feld-, Kriegs- oder Reserve-Lazaretten beschäftigt zu sein wünschen, ihre desfallsigen Gesuche an die Militär-Berwaltung zu richten haben, weil von der letzteren jene Lazarette als Staats-Anstalten ausschließlich ressortieren. Diejenigen Aerzen dagegen, welche in den von Genossenschaften, Vereinen oder Privatpersonen etablierten Lazaretten thätig sein wollen, werden ersucht, sich an den betreffenden Landes-Provinzial- resp. Bezirks-Delegirten ihres Wohnsitzes zu wenden. Das Verzeichniß dieser Delegirten ist meinerseits durch Bekanntmachung vom 28. Jul. publizirt.

Berlin, den 29. Juli 1870.

Der lgl. Kommissar und Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege.

Fürst v. Pleß.

Berlin, den 29. Juli 1870.

Bekanntmachung.

Dem Kriegsministerium gehen in Bezug auf die Krankenpflege der Armee patriotische Anerbietungen, sowie Lieferungs-Offerten und Gesuche in so großer Menge zu, daß eine einzelne Prüfung und Beantwortung derselben kaum möglich ist, andererseits aber auch die schleunige Erledigung der unterzeichneten Abteilung obliegenden sehr dringlichen Aufgaben für das Sanitätswesen dadurch erheblich erschwert wird. Das beteiligte Publikum wird daher gebeten, im Interesse der Sache und zur Vermeidung von Zeitverlust in den betreffenden Angelegenheiten sich an die zuständigen Lokal- und Provinzial-Behörden an welche die betreffenden Schriftstücke doch von hier abgegeben werden müssen, direkt zu wenden. Zu diesem Zwecke wird wiederholzt bemerkt, daß

1) Anerbietungen als Krankenpfleger, sowie freiwillige Gaben an den Königlichen Kommissar (Leipzigerstraße 3 hier), resp. an die Provinzial- und Lokal-Vereine für freiwillige Krankenpflege,

2) Gesuche von Aerzten um Einstellung in das Sanitäts-Corps der Armee zwar nach wie vor an den General-Stabsarzt, dagegen aber Anerbietungen zur ärztlichen resp. pharmazeutischen Thätigkeit oder zu andern Funktionen bei den staatlichen resp. privaten Lazaretten oder zur Errichtung von Vereins- oder größeren Privat-Lazaretten an die nächsten Königlichen Reserve-Lazarette oder an die Provinzial-Intendanturen resp. stellvertretenen Corps-General-Aerzte in den Provinzial-Hauptstädten resp. für den heutigen Ort an die General-Lazarett-Direktion für Berlin (Leipzigerstraße 15).

3) Anerbietungen zur Aufnahme von Rekonvaleszenten durch Vermittlung der Ortsbehörden und Bezirks-Kommandos an die stellvertretenden General-Kommandos.

4) Lieferungs-Offerten für Feld-Lazarett an die Armee- und Feld-Intendanturen, für Reserve-Lazarett, sowie Anstellungsgesuche für letztere an die 2 genannten Behörden, gerichtet werden müssen.

Aus Obigen erhellt auch, daß persönliche Meldungen im dieszeitigen Bureau unnötig und unzulässig sind. — Die Zeitungs-Redaktionen namentlich der Provinzialblätter, werden um gefälligen Abruck dieser Bekanntmachung gebeten. Auch wollen die Zivilbehörden derselben möglichste Verbreitung verschaffen.

Kriegs-Ministerium. Militär-Medizinal-Abteilung.

(gez.) Grimm.

Mand.

Was heißt zweite Augmentation?

Es sind über den Ausdruck in der Mobilmachungs-Ordre: „zweite Augmentation“ manche irrite Meinungen verbreitet, weshalb hier einige Worte zur Erklärung gestattet sein mögen. Ein zweites Aufgebot im Sinne der früheren Heeresverfassung ergibt überhaupt nicht mehr. Es ist gerade ein Vortheil der Militär-Reorganisation, daß das heranziehen der Mannschaften älterer Jahrgänge, wie dies früher häufig der Fall gewesen, nicht mehr stattfindet. Nach der Militär-Ersatz-Instruktion für den Norddeutschen Bund vom 26. März 1867 beträgt die Dienstzeit zwölf Jahre, von welchen die drei ersten Jahre ununterbrochen im fechtenden Heere, die folgenden vier Jahre in der Reserve, die letzten fünf Jahre in der Landwehr zugebracht werden. Die letztere Klasse ist offenbar unter dem Ausdruck „zweite Augmentation“ verstanden. Wie z. B. im Oktober 1857 beim fechtenden Heere eingetreten ist, trat am 1. Oktober 1860 zur Reserve, am 1. Oktober 1864 zur Landwehr über und wurde am 1. Oktober 1869 gänzlich militärfrei.

Grn. Kl. in Gr. Münche. Die Extrablätter nügen, da sie von der Post nur zugleich mit der übrigen Zeitung befördert werden, der Provinz nichts. Das ist ein Schiß, welches Sie mit allen Landbewohnern — auch in den übrigen Provinzen teilen. Dagegen erhalten Sie die Nachrichten, welche das Extrablatt bringt, stets nämlich in der Zeitung, was gewiß unseren Abonnenten lieber ist, als wenn wir der Zeitung die Extrablätter beilegen und es den Lesern überlassen möchten, selbst sich den Stoff zu ordnen und zu suchen, zu welchen Nachrichten die Extrablatt-Nachricht gehört.

Expedition.

(Eingesandt.)

Wongrowiec, 30. Juli. (Postalisch.) Wir leiden jetzt, da das Bedürfnis schneller Mitteilungen vom Kriegsschauplatz so groß ist, mehr wie je von der Ungnade des Postfurses zwischen hier und Posen. Von Posen geht eine Post Morgens um 7 Uhr 20 Min. nach hier ab, ohne irgend einen Nutzen für uns zu haben. Denn Pakete können erst von 8 Uhr ab der Post übergeben, mit dieser Post also nicht befördert werden. Wie dankbar würden wir sein, wenn diese Post anstatt um 7 Uhr 20 Min. um 11 Uhr Vormittags von Posen abginge und uns zugleich in unmittelbarer Beförderung die in Posen erscheinenden Morgenblätter brächte! Das Verlangen nach schneller Benachrichtigung vom Kriegsschauplatz, wo wir ja alle unsere Söhne und Brüder im Angesicht von Tod und Leben wissen, drängt im Augenblick alle anderen Interessen zurück und wir hoffen sonach, daß die Ober-Postdirektion nicht abgeneigt sein wird, zu seiner Befriedigung beizutragen, indem sie den Abgang der Reichspost von Posen hierher in der von uns angegebenen Weise verlegt.

Auktion. Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich Mittwoch den 3. August, von 9 Uhr Morgens ab, im Auktionslokal, Magazinstraße Nr. 1, Möbel, Kleidungsstücke, Betten, Porzellane, Eisgarren, diverse Thee's, sowie 1. Quantität Pfefferkuchen und verschiedene Fenster meistbietend gegen gleich baare Bahnglocken versteigern.

Ryckewski,

königl. Auktions-Kommissarius.

In Wreschen habe ich mich niedergelassen.
Dr. A. Batkowski,
pr. Arzt, Chirurg und Accoucheur.

Briefkasten.

St. Die Ziffer des Beitrags wohl nur ein Druckfehler sein, statt 25 wird es 250 heißen müssen. Sollte diese Vermuthung sich bestätigen, dann würden Sie sich nach Ihren Verhältnissen nicht zu „genünen“ brauchen, 50 Thlr. zu zahlen.

Kroben. Diese Art von Leichenbefestigung wäre allerdings strafbar. Ihr Bericht klingt sehr glaudlich und läßt uns nicht erkennen, wer eigentlich die Schuldigen sind. Wir ratzen deshalb, die Sache der Staatsanwaltschaft anzugeben.

Wiersen (Niedr. Düsseldorf), 24. Juli. Gestern wurde vom Wirth Prell im Rahmen eine wunderschöne Brieftaube aufgefangen, die auf einer Feder den Stempel in Blau: „Paris, St. Cloud“ trug. Ein unter den Flügeln gebundener Zettel lautet: „Les soldats ont beaucoup de courage, tout ira bien; on attend l'empereur.“

Briefkasten.

St. Die Ziffer des Beitrags wohl nur ein Druckfehler sein, statt 25 wird es 250 heißen müssen. Sollte diese Vermuthung sich bestätigen, dann würden Sie sich nach Ihren Verhältnissen nicht zu „genünen“ brauchen, 50 Thlr. zu zahlen.

Kroben. Diese Art von Leichenbefestigung wäre allerdings strafbar. Ihr Bericht klingt sehr glaudlich und läßt uns nicht erkennen, wer eigentlich die Schuldigen sind. Wir ratzen deshalb, die Sache der Staatsan-

waltschaft anzugeben.

20. August c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumel-

den, und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemel-

deten Forderungen, sowie nach Besinden zur

Bekämpfung des definitiven Bewältigungsper-

sonals

auf den 10. September c.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath

Gaebler, im Gerichtszimmer Nr. 13 anbe-

ruft.

Besitz befindlichen Pfandschriften nur Anzeige

zu machen.

Zugleich werden alle Dienstigen, welche an

die Masse Ansprache als Konkursgläubiger

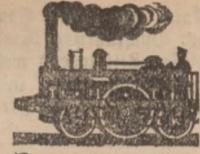
machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre

Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig

sein oder nicht, mit dem dafür verlangten

Vorrecht bis zum

20. August c. einschließlich</

**Bekanntmachung.**

Vom 3. August c. werden Güter zur Förderung von und nach den Stationen der Bahnen Breslau-Posen-Stargard und Breslau-Glogau wieder angenommen, es kann deren Transport in gedeckten Wagen jedoch nur nach Abgabe des vorhandenen Fahrmaterials erfolgen.

Die Lieferungen bleiben vorläufig suspendiert.

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.



Vom 3. August c. ab tritt der seit dem 1. Mai c. gültige Fahrplan auf:
1) der Oberschlesischen,
2) der Wilhelms-Bahn,
3) der Neisse-Brieger,
4) der Breslau-Posen-Glogauer,
5) der Stargard-Posener Bahn.
wieder ist Kraft, jedoch mit folgenden Beschränkungen:

Es fallen vorläufig noch aus:

- 1) auf der Neisse-Brieger Bahn
- a) der Zug von Neisse nach Brieg Morgens 6 Uhr 16 Min.
- b) der Zug von Brieg nach Neisse Abends 9 Uhr 46 Min.
- 2) auf der Strecke Breslau-Stargard
- a) Zug von Breslau nach Stargard Mittags 12 Uhr 45 Min.
- b) Zug von Stargard nach Breslau Morgens 7 Uhr 49 Min.

Breslau, den 1. August 1870.

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Pferde-Verkauf.

Am Donnerstag den 4. August c. Vormittags 11 Uhr, werden auf dem Husaren-Kasernehof hier selbst 48 für den königlichen Militärdienst unbrauchbare Pferde mitschließlich gegen gleich hohe Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 2. August 1870.

Königliche Erbsatz-Abtheilung
Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5.

Proclama.

Der Eigentümer Wilhelm Draber aus Neu-Demitzewo, Kreis Posen, behauptet, daß ihm ein Sola-Wechsel verloren gegangen sei, in welchem sich der Eigentümer Gottfried Boehm aus Alberthöfe unter dem 12. März 1868 zu Konsolemo verpflichtet habe, die Summe von 26 Thlr. am 1. April 1868 an ihn zu zahlen.

Es wird nun mehr der unbekannte Inhaber dieses Wechsels hiermit öffentlich aufgefordert, bis zum 31. Januar 1871 einschließlich den Wechsel dem unterzeichneten Kredit vorzulegen, wodrigfalls derselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Groß, den 12. Juli 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Stadt Schwerenz unter Nr. 108 und Nr. 153 belegenen Grundstücke, sowie das in der Feldmark des Dorfes Schwerenz unter Nr. 9 A.D. belegene Grundstück, deren Besitztitel auf den Namen der vermittelten gewesenen Emilie Kampe geborene Kaas, (jetzt verehelichte Restaurator Muth) und der Geschwister Kampe: Constantin Julius, Louis Wilhelm, Emma Juliania Wilhelmine, Oscar Max und Otto Emil berichtet steht, von denen das letztere mit einem Gläubigeranteile von 5 so Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Beitrag von 3 Thlr. 27 Sgr. 7½ Pf. veranlagt ist, die ersten zur Gebäudesteuer mit einem Nutzwert von 140 Thlr. resp. 40 Thlr. veranlagt sind, sollen bedarfsvoll verkauft im Wege der nothwendigen Substitution am

Freitag den 30. Sept. d. J., Vormittags um 10 Uhr, im Lokal des Conditors Julius Goerlitz in Schwerenz versteigert werden.

Posen, den 7. Juli 1870.

Königliches Kreisgericht
Der Substitutions-Michter.
Buddee.

Auktion.

Donnerstag den 4. d. J., Vormittags 10 Uhr, soll auf dem hiesigen Bahnhof eine Wagenladung, 60 Tonnen Steinkohle dem Meistbietenden gegen gleich hohe Zahlung überlassen werden.

Bahnhof Posen, den 1. August 1870.

Güter-Expedition der Oberschlesischen Eisenbahn.

Authenrieth.

Wegen Einberufung zum Militär ist meine Bäckerei mit Kundshaft preiswert zu verkaufen. Näheres bei Frau Laskowski, Wallstraße Nr. 59.

Für Augenfranke

bin ich tägl. von 9-11 u. 3-4 zu sprechen.

Dr. Wurm. Wilhelmsplatz 6.

F. Sahl. Spenderstraße 9.

125 gute und fette

Hammel

stehen in Malinie bei Witkowo zum Verkaufe.

D. v. Koraszewski,
Gutsbesitzer.

Großer Posten

Nester in Wollstoff, Ware, Kattun und Wattfist, ferner Gardinen, Vorhangshaken, Garnituren, schwarze und weiße Spitzen, schwarze Spitzenbücher, Bandgeschleifen, Perlenketten, seitliche Blousen, Besätze u. s. w. sehr billig.

M. J. Guttmann,

Breitestr. 7, 1 Treppe.

Größere und kleinere Gebinde von Wein, Branntwein und Spirituosen kaufen

Hartwig Kantorowicz,

Wronkerstraße Nr. 6.

Eine einf. oder Doppelflinte w. g. kaufen ges. Nöh. b. Frau Laskowski, Schützenstr. 1, im Keller.

Um Ratten und Mäuse, selbst wenn solche noch so massenhaft vorhanden sind, sofort spurlos zu vertilgen, offeriere ich meine giftfreien Präparate in Sacheteln zum Preise von 15 Sgr., welche den in Preßerei so oft und derb getriebenen Preßereien jetzt nunmehr "für immer" ein gewisses Ziel setzen.

E. Sonntagh,

Arznei und Chemiker in Weichselmünde NB. Alleinges Depot für Posen und Umgegend bei

Herrmann Moegelin,

Bergstraße Nr. 9.

Neues französisches Fleischwasser

"Non plus ultra".

Ein vorzügliches Reinigungsmittel für alle Flecke.

Niederlage bei

H. Kirsten Wwe., Bergstr. 14.

Eugen Werner, Wilhelmspl. 5.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Der Name des Erfinders bürgt für den Erfolg.

Dr. Morells Nerven-Essenz

heilt sicher jede Art von Nervenleiden: Migraine, Kopfschmerz, Epilepsie, Magenkampf, Rheumatismus, Schwäche, indem es die Nerven stärkt und dauernd kräftigt und erfreut sich daher der Empfehlung bedeutender Ärzte und eines großen Vertrauens beim Publikum.

Preis pro fl. nebst Gebrauchsleitung 1 Thaler.

General-Depot für Deutschland bei den Apothekern **Olschowsky & Wachsmann** in Breslau, die weitere Niederlagen errichten.

Niederlagen in Posen: **S. Bamberg**, Breslauerstraße 21 und **Ed. Fecker**, Ecke Berliner- und Wohlensstraße.

Schöne saftreiche Citronen empfehlen und empfehlen

Gebr. Andersch.

Für Restauranten.

Gurken zum Einsaubern, egal und ausgezogen, pr. Stück 12½ Sgr., Garten Königsstraße 16 oder Bestellungen im Blumenladen Berlinerstraße 13.

Kirschsaft

täglich frisch von der Presse empfohlen

Hartwig Kantorowicz,

Wronkerstraße Nr. 6.

Besten

Dampf-Maschinen-Kaffee,

täglich frisch gebrannt, empfehlen

Gebr. Andersch.

Kirschsaft,

frisch von der Presse, empfohlen

Isidor Ehrlich.

Guten und billigen

Reis

empfehlen

Gebr. Andersch.

Guten und billigen

Reis

empfehlen

Gebr. Anders

1 2fenstrige möblirte Stube, Neustädter Markt No. 3 1en Stock, soeben zu vermieten.

Dom. Bythin (Position) sucht zum folgenden Antritt einen überlässigen, den polnischen und deutschen Sprache mächtigen **Hofbeamten.** Gehalt 100 Thlr. Julius Scholtz.

Ein Formier findet dauernde Beschäftigung in der Eisengießerei zu Inowraclaw.

Börse - Telegramme.

Dom. Lussowo Kr. Posen

braucht zum sofortigen Antritt einen ersten und einen zweiten Beamten, die militärfrei und zuverlässig sein müssen, polnisch u. deutsch sprechen. Persönliche Vorstellung Bedingung. Gehalt nach Vereinbarung gut.

Einen Kaufmännischen verlangt Postdirektor Engelmann.

Ein Lehrling kann sich zum baldigen Antritt melden in Elsner's Apotheke.

Auf dem Dom. Gorarzewo bei Schwerens findet ein deutscher, der polnischen Sprache mächtiger

Hof-Inspektor

sofort Stellung. Gehalt 80 bis 100 Thlr.

Personale Vorstellung wünschenswert.

Ich sage zum 1. oder spätestens zum 10. August d. J. einen jungen Mann jüdischer Konfession unter bescheidenen Ansprüchen für mein Material- und Destillations-Geschäft. Derselbe kann sich dieserhalb an mich schriftlich wenden.

Giebne, im Juli 1870.

Philipp Manasse.

Einen Lehrling

für das Destillationsgeschäft sucht

Wolff Guttmann.

Spiritus: höher Gehalt 30 000 Quart. pr. August 13 $\frac{1}{2}$ bis u. 14 $\frac{1}{2}$ Sept. 13 $\frac{1}{2}$ bis u. 14 $\frac{1}{2}$ Ott. 14 $\frac{1}{2}$.

— Berlin, 30. Juli. [Wöchentlicher Börsenbericht] Die Ruhe und Sicherheit, mit welcher man in allen Kreisen den politischen Vorgängen der nächsten Zeit entgegensteht, gelangte auch im Börsenverkehr dieser Woche entsprechend zum Ausdruck. Die Kurse haben sich seit unserm letzten Bericht meist wieder gehoben, das Kapital hat sich wieder herausgewagt. Die Liquidation nahm einen verhältnismäßig leichten Verlauf und die übertriebenen Beschränkungen, wie solche in Bezug auf die Schwierigkeiten im Börsenverkehr in den Vorwochen Platz gegriffen, haben ruhigeren und günstigeren Anschauungen das Feld räumen müssen. Ob dieselben gerechtfertigt sind, werden wir erst am Beginn des neuen Monats erfahren, an welchem die Differenz-Schlüsse und Stücke Abnahmen stattfinden. Jedenfalls bildet der Schluss des alten und der Beginn des neuen Monats in der Politik wie für die Börse, einen bedeutungsvollen Moment. Einseitig werden die kriegerischen Vorbereitungen zum größeren Theil beendet sein und die Entscheidungen der Geschichte möglicherweise nicht lange auf sich warten lassen; andererseits hat die Börse den gefürchteten Ultimo überwunden und ist nun frei in der Wahl, welche Position sie den bestehenden Verhältnissen gegenüber einzunehmen gedenkt.

In der ersten Wochenhälfte gewannen die weichenden Tendenzen von Neuem die Oberhand, da die Schwierigkeiten, welchen der Eisenbahn- und Telegrafenverkehr unterworfen wurde, der Börse ein neues ungewöhnliches Hindernis in ihrer freien Bewegung darboten. Eine ungleich freundlichere Phystognomie gewann dagegen das Geschäft in den letzten Tagen. Die verrauensoole Stimmung, welche in allen Kreisen mehr und mehr zum Ausdruck gelangte und die niedrigen Kurse hatten das Kapital angelockt, und dieser Umstand im Vereine mit der verhältnismäßig günstigen Haltung der auswärtigen Märkte zwang beim Herannahen der Liquidation die Kontremine, zu hohen Kurser Deckung zu suchen. Die steigenden Tendenzen, welche in Folge dessen zur Geltung kam, nahm bald den Charakter einer leichten Hausspekulation an, da den Deckungsankäufen der Kontremine keine entsprechenden Realisationsverläufe der Hausspartei gegenüberstanden, weil durch Kompensationen oder Realisationen bereits früher die meisten Haussengagements gelöst waren. Auf den neuen Monat wurden nur wenig alle Engagements übertragen, und mussten selbstverständlich für diese Prolongationen hohe Reprisen beahlt werden, welche sich p. s. auf ca. 15-17 p. C. bezeichnen. In einigen Gattungen bestand aber gleichzeitig Stückemangel und wurden für diese Papiere Reprisen bewilligt. Das Geschäft besteht auch in dieser Woche einen ruhigen Charakter bei, um gewann nur eine untergeordnete Bedeutung, da die Ankäufe des Kapitals wie der Spekulation selbstverständlich noch auf ein bescheidendes Maass beschränkt bleiben und die Liquidation sich eben nur auf die Deckungs läufe der Kontremine und weniger noch nicht erledigte Engagements-Abschlüsse erstreckte. Was die geschäftlichen Spezialitäten betrifft, so können wir auch hier nur wenige, auf die Bewegungen im Allgemeinen Bezug habende Data geben. Ungeachtet der flauen Tendenz anfangs der Woche ist auf allen Gebieten fast ohne Ausnahme das Cour niveau der Vorwoche überschritten. Das gilt namentlich von inländischen Eisenbahn-Aktien und Spekulationseffekten. Von letzteren zeichneten sich Lombarden und Kredit-Aktien durch verhältnismäßig gute Umsätze aus. Die Bewegung

Börse zu Posen

am 2. August 1870.

[Amtlicher Bericht] Roggen [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pf.] gekauft 50 Wipfel. pr. August 41, August-Sept. 41, Sept.-Okt. —, Herbst 41 Ott.-Nov. —.

Spiritus [p. 100 Quart. = 8000 %, Tralles [mit Fass] gekauft 30,000 Quart. pr. August 13 $\frac{1}{2}$ — 13 $\frac{1}{2}$, Sept. 13 $\frac{1}{2}$ — 13 $\frac{1}{2}$, Ott. 13 $\frac{1}{2}$ — 14.

— [Privatericht] Wetter: regenerisch. Roggen: fester. Ge- kauft 50 Wipfel. pr. Aug. 41 bz. u. 10., August-Sept. do., Sept.-Okt. 44 bz. u. 10.

Berlin, 1. August. Die Börse verkehrte heute auf internationalem Gebiete in günstiger Stimmung und die Kurse haben sich vielfach, allerdings zum Theil in Folge von Deckungskäufen. Swarz konnten sich die höchsten Kurse nicht überall behaupten, aber auf gute Wiener Notizen bestellte sich die Haltung von Neuem und die Kurse gingen zum Theil über die am Anfang der Börse getretenen hinaus. Belebt waren aber eigentlich nur Amerikaner, Lombarden und Kredit. Eisenbahnen waren fest, mehrfach auch höher, aber nicht eben belebt. Auch in Banken hatte das Geschäft keine große Ausdehnung, aber meist zu besseren Kursen. Inländische Fonds waren still und fest. Pfand- und Rentenbriefe ebenfalls, österreichische meist höher, eben russische, von denen Prämienanleihen belebt waren, auch in englischen, besonders 1862er, ging einiges um. Auch Italiener, Tabakobligationen, Türken und besonders Rumänen waren höher und schlossen letztere begehrte. Prioritäten waren fest und zum Theil höher, namentlich russische, von denen besonders Warschau-Wiener gesucht waren; von inländischen waren Bergische 3, Stettiner 2, und 6. und Köln Mindener 4. Emmission belebt und begehrte. Amerikanische belebt und fest.

Ausländische Fonds.

Destr. 250fl. Pr. Okt. 4 —

do. 100fl. Kred. 2 —

do. Loosse (1860) 5 62-62 $\frac{1}{2}$ bz. ult.

do. Pr. Sch. v. 64 50 etw bz. [-]

do. Bodenk. Pf. v. 56 86

do. Hannoversche Bank 4 —

do. Ital. Anleihe 5 46 $\frac{1}{2}$ -16 $\frac{1}{2}$ bz. ult.

do. Königl. Priv. Bl. 4 —

do. Leipziger Kreditbl. 4 100

do. Luxemburger Bank 4 112

do. Magdeburg. Privat. 4 80

do. Meiningen Kreditbl. 4 97

do. Moldau Landesk. 4 — — vll —

do. Norddeutsche Bank 5 103-106-104

do. Ostfr. Kreditbank 4 — — ult. do.

do. Pomm. Ritterbank 4 — —

do. Posener Prov. Bl. 4 — —

do. Preuß. Bank Anth. 4 130

do. Rostoder Bank 4 108

do. Sachsische Bank 4 100

do. Schles. Bankverein 4 102

do. Thüringer Bank 4 75

do. Vereinsbank Hamh. 4 — —

do. Weimar. Bank 4 76

do. Russ. Bodenkredit. Pf. 5 74

do. Russ. Nikolai-Ostl. 4 — — II. —

do. Russ. Nikolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 59 $\frac{1}{2}$ etz II. —

do. Russ. Nicolai-Ostl. 4 gr 5